Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis 1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 24. Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 12. Juni 1862.

Inhalts-Uebersicht.

Das Pferderennen, die Vließ- und Thierschau in Breslau während der Wollmarktszeit.

Wir haben zu konstatiren, daß am 1. Juni der schlesische Verein für Pferdezucht und Wettrennen auf der Scheitniger Rennbahn in Breslau mit dem Pferderennen begonnen, und solches am 3. Juni beendigt hat; von unserem Standpunkte vermögen wir diesem Vereine eine besondere Aufmerksamkeit weiter nicht zu schenken, sondern uns nur auf diese wenigen Zeilen zu beschränken, wiewohl wir in den vergangenen Jahren uns bemühten, die ausführlichsten Berichte über ihn zu geben. Für Hebung der schlesischen Pferdezucht hat derselbe nun einmal bis heute zu wenig gethan, um nur einigermaßen mit Anerkennung erwähnt zu werden. Nachdem er, wie viele seines Gleichen, von dem Hauptzwecke, „der Hebung der Pferdezucht", abgewichen und seine Leistung lediglich nur auf das Wettrennen beschränkt hat, zählt er in die Kategorie der allgemeinen Volksbelustigungen, die einen integrirenden Theil der alljährlich wiederkehrenden Wollmarktsvergnügungen ausmachen. Wir vermögen nun einmal nicht die Leistungsfähigkeit eines Pferdes, gleichviel welchen Blutes, nach der Gangart zu bemessen; wir vermögen nicht in den sich uns produzirenden, künstlich hervorgebrachten Knochengerippen, die um Nasen- oder Pferdelängen Unterschied zu Siegern gestempelt und mit Hunderten von Friedrichsd'oren prämiirt werden, das Ideal unserer Sportmen herauszuerkennen; wir schließen uns der selbst in England zur Anerkennung gelangten Anschauung an, daß in dieser Richtung eine erfolgreiche, glückliche Pferdezucht ferner nicht denkbar ist. Die Eisenbahn hat auch diese von England auf uns überkommene Passion schon längst hinter sich zurückgelassen. — Ein großer, allen Grundsätzen rationeller Pferdezucht hohnsprechender Widersinn liegt in dem Rennen zweijähriger, noch nicht entwickelter Pferde — Fohlen, wie solches auch in diesem Jahre am 1. Juni stattgefunden hat. Ein Pferdezüchter von Fach wird nun und nimmer auf derartige Leistungen in diesem Alter Gewicht legen können und seine Züchtungsprinzipien nach denselben bestimmen. Wozu also solch' ein resultatloses Schauspiel!

Mag denn dieser zu unseren schlesischen centralisirten Vereinen nicht zählende Verein für Pferdezucht und Wettrennen die erste Bezeichnung fortan gänzlich streichen und nur die letzte beibehalten, um in Harmonie mit seinen eigentlichen, dem öffentlichen Vergnügen oder der Schaulust huldigenden Intentionen zu bleiben und dem ersteren Zwecke nicht den Stempel krasser Ironie aufzudrücken. — Sein Grabgeläute dürfte dereinstmalen das Festgeläute für den begonnenen Fortschritt in der schlesischen Pferdezucht abgeben.

Da nun dieser Verein nicht zu der Kategorie der centralisirten gehört, oder vielmehr vom schlesischen Central-Vereine getrennt worden ist, dürfte an dieser Stelle die Frage gestattet sein, wie es zugeht, daß der Zutritt zu den Tribünen der Provinzial-Thierschau, neben den vom Central-Verein ausgegebenen Billets, den Inhabern eines Billets zum Wettrennen nicht allein hiergegen gestattet, sondern sogar die übrig gebliebenen Billets dieses Renn-Vereins am Tage der Thierschau für 3 Thlr. — sage drei Thaler — verkauft worden sind! (Wir vermögen diese Thatsache zu konstatiren. D. Red.)

Mit weit größerem Interesse werden unsere geneigten Leser den Bericht über die in Breslau stattgehabte, vom schles. Schafzüchter- und Central-Vereine gemeinschaftlich veranstaltete Vließschau verfolgen.

Wir dürfen die Mittheilung als bekannt voraussetzen, daß die Beurtheilung der eingesandten Vließe anonym vor sich gegangen und der Name der Einsender alsdann erst von dem General-Sekretair des Central-Vereins bekannt gemacht worden ist, nachdem die Verhandlung seitens der Jury geschlossen worden war. Nur 61 Vließe waren diesmal ausgestellt worden. — Die Jury, bestehend aus dem Vorsitzenden des schlesischen Schafzüchter-Vereins, Grafen Sauerma auf Ruppersdorf, den Schafzüchtern Hofrath v. Dedović und Körte, den Wollfabrikanten und Wollhändlern Nellesen aus Aachen und Waldthausen aus Essen, hat dann eine sehr scharfe Kritik über die eingesandten Vließe ausgesprochen und derselben die Erklärung hinzugefügt:

> „daß von dem Standpunkte Schlesiens aus, wo klimatische und tellurische Verhältnisse in jeder Beziehung auf die Produktion der edlen Wolle hinweisen, die Schafzucht der Provinz in einem Rückschritt begriffen sei; denn — fügt sie hinzu: — wenn die Richtung nach Masse bei geringem Haar noch einige Jahre fortdauert, so stehen die schlesischen Wollen auf einer Stufe mit den überseeischen Wollen, welche unter weit günstigeren pekuniären Verhältnissen produzirt werden."

Wir acceptiren diese Erklärung, weil sie uns zu einer zeitgemäßen Erörterung die erwünschte Veranlassung giebt; wir bestreiten jedoch das Mandat zu dieser Erklärung, weil, nach unserer Ansicht, der schles. Schafzüchter-Verein in seiner Plenarsitzung nur die Bestimmung getroffen hat, daß die Jury ein Gutachten über jedes einzelne ausgelegte Vließ geben, nicht aber eine Schlußfolgerung daraus für den Stand der ganzen schlesischen Schafzucht machen soll; denn die Vließschau mit 61 ausgelegten Vließen repräsentirt nur 21 Heerden Schlesiens und nicht die ganze Provinz, — es muß deshalb die Richtigkeit dieses Urtheils in Frage gestellt werden.

Die Kommission hat mit großer Genauigkeit und selbstredend Unparteilichkeit die Prüfung vorgenommen, deren Resultat in einer Extra-Beilage der vorigen Nr. uns. Zeitung mitgetheilt worden ist; Wir müssen solche Mühewaltung mit großem Danke anerkennen, sie hat aber bei derselben die Qualität Super-super-Electa non plus ultra ins Auge gefaßt und darnach ihren Maßstab angelegt. Der praktische schlesische Schafzüchter indeß ist schon längst von der Idee abgegangen, ein Wollsortiment in seiner Züchtung anzustreben, was gar nicht mehr nach dem Verhältnisse des Kostenaufwandes und der gehabten Mühe bezahlt wird. Deshalb geht seine Richtung nach möglichster Feinheit und Menge der Wolle. Eine feine Negretti-Qualität wird mit 85 bis 95 Thlr. bezahlt, eine Elektoral-Wolle Super-Elekta mit 100 bis 110 Thlr.; der Mehrwerth der letzteren beträgt also nur 10 bis 15 Thlr. pro Centner. Vom edlen Negretti erzielt der Produzent aber 3 Pfd. Wolle, vom Elektoral 1½ Pfd. der Vortheil liegt daher auf der Hand. So lange nun also die Herren Fabrikanten so schlechte Preise für hochfeine Wollen, wie bisher anlegen, wird der spekulative Züchter sich nie bewogen fühlen, der Elektoral-Züchtung sich hinzugeben.

In der Vließ-Ausstellung sind mehrere Heerden von bekanntem Rufe, die Jeßnitzer, Simsdorfer, die von Schlössel-Peilau 2c., in Bezug auf die Eigenschaften der Ausgeglichenheit, Stapelbildung, Nerv und Sanftheit nicht nach Verdienst günstig recensirt worden. Die Schuld ist wohl nur dem Modus der Anonymität beizumessen, vermöge dessen die Jury außer Stande war, die Intentionen der Züchter mit in Erwägung zu ziehen. Hätte sie den Namen der Heerde gekannt, so dürfte sie z. B. bei der Simsdorfer wohl Gelegenheit gefunden haben, den großen Fortschritt anzuerkennen, den hier die Negrettizucht in Bezug auf Veredelung des Wollhaares und Masse den Zeitkonjunkturen analog gemacht hat. Wie hoch dergleichen Heerden gehalten und in Mode gekommen sind, davon giebt der großartige Bockverkauf derselben in neuester Zeit den besten Beleg. — Nach der Meinung Vieler dürfte es gewiß gut sein, bei den Vließschauen von aller Anonymität abzusehen. Die Jury hatte trotzdem diesmal ihre Schuldigkeit gethan.

Unterziehen wir nun das Provinzial-Thierschaufest, welches Freitag den 6. Juni in Breslau stattfand, unserer näheren Betrachtung, so vermögen wir nach alle dem Ausgestellten demselben nicht den Namen einer Provinzial-Thierschau beizulegen. Wenn der Fortschritt der schlesischen Thierzucht nach dieser Schau bemessen werden sollte, so müßten wir denselben als sehr kläglich darstellen. Das war eine Thierschau, wie sie von dem kleinsten Zweig-Verein alljährlich zu Wege gebracht wird. Angemeldet waren für dieselbe 167 Pferde, 158 Rinder, holländischer, schweizer, oldenburger Race, Shorthorner und Ayrshire-Kreuzung. Wer die Prämien erhalten hat, ergiebt die in den Provinzialberichten dieser Zeitung enthaltene Mittheilung.

Der Zweck der Thierschauen im Allgemeinen ist die Verbesserung der landw. Hausthiere; eine Provinzial-Thierschau hat das Insgesammtbild der nach dieser Richtung hin in der Provinz gemachten Fortschritte wiederzugeben. Ein solches Bild gewährte dieselbe am 6. Juni nicht, weil meist nur die Breslau nahe wohnenden Rustikalen und Gutsbesitzer, die entfernteren sie aber wenig, oder fast gar nicht beschickt hatten. Sehr anzuerkennen ist es, daß die Herrschaft Siemianowitz sich die Mühe nicht hat verdrießen lassen, fünf Fersen und zwei Stiere Ayrshire-Kreuzung mit Schweizer fast vom äußersten Winkel Oberschlesiens herzuschicken. Diese Züchtungsprodukte repräsentirten die für Oberschlesien innezuhaltende Richtung; sehr schönes Vieh mittleren Schlages, feinhäutig, milchreich und zur Mast geeignet, ganz so, wie der oberschlesische Fleischer an Verkaufsvieh das Verlangen stellt. Diese Race hat bei ihren vortrefflichen Eigenschaften Aussicht, bei dem kleinen Grundbesitze Eingang zu finden, mehr, wie alle anderen größeren Thierkörper der Danziger, Shorthorner, Schweizer 2c. Race. Ebenso, wenn auch nicht aus so großer Ferne, hatte Märzdorf bei Grottkau ein Sortiment von ca. neun ganz vortrefflichen Rindern der Land- und Oldenburger Kreuzung ausgestellt. Die Märzdorfer Heerde erfreut sich in der Grottkauer Gegend einer großen Beliebtheit, so daß auch schon der Bauer sich ihrer zur Auffrischung der Land-Race bedient. Besonders ins Auge fiel dem Beschauer die Kreuzung der Shorthorn-Race mit Oldenburger — Dominium Ober-Glauche —, insbesondere eine unter Nr. 36 des Programms verzeichnete excellente Ferse; ferner in ähnlicher Richtung die Kreuzung von Shorthorn mit original holländischem Blute — Dominium Mettkau. Dasselbe hatte einen derartig gekreuzten elfmonatlichen Stier aufgestellt, der mit Recht die allgemeinste Bewunderung erregte. Shorthorn vererbte hier in Ausgleichung des Kreuzes und Knochenbau, ohne den holländischen Typus in seinen anderen vorzüglichen Eigenschaften zu verwischen. Dominium Hartlieb stellte gleiche Kreuzungsprodukte auf, namentlich einen unter Nr. 114 als rothgescheckt bezeichneten, eigentlich rothbunten 2jährigen Stier von vortrefflicher Statur, — bei der sub 115 genannten weiß und roth gefleckten Kuh prävalirte die Shorthorn-Abstammung weniger. Von Original-Holländern heben wir als Aufsehen erregend hervor: einen schwarz und weiß gefleckten 5jährigen Zuchtstier (Nr. 48), — imgleichen einen Zuchtbullen des Dominium Zweibrodt (Nr. 70) von silbergrauer Farbe, die schwarzscheckigen Kühe des Dominium Romberg, imgleichen des Dominium Schmiedefeld, worunter eine schwarzscheckige Kuh mit kolossalem Euter.

Dominium Maria-Höfchen excellirte durch alle Schaustücke; ein herrlicher Viehschlag, tiefe Figuren, wie auch mit starkem Knochenbau; zwei grauscheckige Zuchtbullen (Nr. 97 u. 98) erregten namentlich allgemeines Aufsehen. Von der Holländer zur Oldenburger Race übergehend, erwähnen wir der vom Dominium Raake ausgestellten sehr schönen Kühe und Zuchtochsen, alles herrliche Staturen, ausgezeichnet gepflegt. Das Dominium Klein-Sägewitz stellte einzelne Stücke Jungvieh auf, Schweizer Blendlinge, es blickte bei diesen jedoch mehr die Allgäuer, als die Schweizer Abstammung hervor; dieselben hatten sehr viel Aehnlichkeit mit der Siemaniowitzer Race und dürften als vortreffliches Züchtungsresultat gelten. Dominium Paulwitz brachte neun Stücke der Montafoner Race, alles Thiere, die sich durch feine Köpfe, feine Haut und Feinknochigkeit auszeichneten; leider konnten wir von den Milchresultaten nichts erfahren. Als Schweizer und Oldenburger Kreuzung war der von Krippitz ausgestellte Stamm sehr schönen, großen Rindviehes bezeichnet. Der Stier war kolossal — Gewicht 2235 Pfd. — eine Kuh 1500 Pfd. Die Oldenburger Kreuzung war jedoch hier nicht sichtbar; diesen Stamm möchte man vorzugsweise für Erzielung einer Fleischrace geeignet halten, und dürfte hier die Kreuzung mit Shorthorn von großem Erfolge sein. Eine Partie Rindvieh Oldenburg-Prieborner Kreuzung stellte das Dominium Oswitz aus; die Kühe namentlich waren vortreffliche Figuren mit hübschen Köpfen, feiner Haut und selten ausgeprägtem Milchspiegel — also vortreffliche Melker. Es mag Vielen entgangen sein, daß dieser Stamm das Bild einer neuen Züchtungsrichtung, die sich jetzt mehr und mehr in Schlesien Bahn bricht, abgiebt. Die vielberühmte Prieborner Heerde, aus der Kreuzung Ostfriesischen und Schweizer Viehes hervorgegangen, repräsentirt in Folge langjähriger intelligenter Züchtung gegenwärtig einen ganz besonderen Stamm, dessen Zuchtstiere vielfach zur Veredlung und Blutauffrischung der Rindviehheerden Schlesiens verwendet werden. Oswitz hat es nach dieser Richtung zu sehr guten Resultaten, namentlich in Betreff der Milchergiebigkeit, gebracht; der Knochenbau der Thiere entspricht weniger den Anforderungen der Züchtung. Schließlich gedenken wir noch des Stammes, dem Vorwerksbesitzer Jungfer aus Bunzlau gehörig: sechs schwarze, hochveredelte Oldenburger Kühe, welche allgemein in die Augen fielen.

Das Insgesammt-Resultat der Schau ist nun kurz dahin zusammenzufassen: das Rindvieh war durchgängig sehr schön und lieferte den Beweis davon, daß in Schlesien selbst schon ein herrliches Material zur Veredlung der Rindviehheerden vorhanden ist; — die zur Schau gestellten Pferde gewährten nicht diesen günstigen Gesammteindruck; als wahrhaft fehlerfreie, schöne Exemplare sind nur einzelne Stücke zu bezeichnen, die denn auch prämiirt worden sind. Der schöne Zug Ackerpferde aus Lossen imponirte wiederum, und müssen wir es dem Besitzer Dank wissen, daß er diesmal eine große Lücke nach dieser Seite hin ausfüllte.

Sehr bedauernswerth ist es, daß die anerkannt ausgezeichneten Rindviehheerden von Prieborn, Bielau bei Neisse, Gießmannsdorf, Lampersdorf, Schomberg bei Beuthen, Olschowa, Rosenthal bei Mörschelwitz, Schlössel-Peilau, Camenz, Denkwitz u. s. w. versäumt haben, diese Provinzial-Thierschau zu beschicken; sie würde alsdann ein ganz anderes Bild von dem Stande unserer schlesischen Rindviehzucht abgegeben haben, wie das vorliegende.

Eine Einheit in der Züchtungsrichtung existirt noch gar nicht; im Allgemeinen ist die Verwirrung in der Blutvermischung so groß, daß die Abstammung gar nicht mehr nachzuweisen ist; die Aufstellung bestimmter Racen aus solchen hervorragenden Heerden, wie die genannten, würde das Bild größerer Einheit hervorgerufen haben.

Der Vorstand des Central-Vereins hat mit großer Mühe und Selbstaufopferung dieses leidliche Resultat noch zu erzielen vermocht, jedenfalls aber in den Filial-Vereinen nicht die nöthige Unterstützung gefunden, um ein der schlesischen Landwirthschaft mehr entsprechendes Resultat herbeizuführen. So sehen wir wiederum, wie wichtig es ist, daß das Vereinswesen durch Landwirthschafts-Kammern oder anderweitige, die Vereine aus ihrer Lethargie erweckende, ihr einmüthiges Wirken aber mehr fördernde Einrichtungen reformirt werde, sonst sinkt es zu einem Institute herab, das nur dem Namen, nicht aber der That nach, sein Bestehen dokumentirt. Möchte auch nach dieser Richtung der allgemeine Indifferentismus der Landwirthe überwunden werden!

Die landwirthschaftliche Abtheilung der internationalen Ausstellung.

(Aus dem Englischen.)

I.

Der größere Theil unserer Leser wird sich wohl erinnern, wie bei der Eröffnung der großen Ausstellung von 1851 die Tages-Journale mit einander wetteiferten, dem Einfluß derselben eine Frieden stiftende Macht zu vindiziren. Nach ihrer Ansicht sollte die Versammlung der Nationen in dem Krystallpalast eine Gelegenheit sein, sie so mit den Grundsätzen des Friedens zu durchdringen, daß von da an der Krieg nur der Vergangenheit angehören sollte, und daß die Schwerter in Pflugschaare umgeschmiedet und die Speere in Gartenmesser umgewandelt werden sollten. Aber das Jahr der Eröffnung des Krystallpalastes war nur ein Präludium für die Verwirrung unter den Nationen, welche mit ihren schwankenden Ungewißheiten die Welt seitdem in Unfrieden erhalten hat. Es hat uns daher bei unseren Wanderungen durch die Irrgewinde des Gebäudes, das sich jetzt mit seinen hohen, aber wenig schönen Kuppeln in Kensington erhebt, nicht überrascht, daß eine der Abtheilungen, in denen

der Fortschritt höchst auffallend ist, die der Kriegsgeschosse ist. Armstrong-Kanonen, gezogene Kanonen, zertrümmerte Eisenplatten und konische Geschosse wetteifern mit den mit Juwelen bedeckten Kostbarkeiten, die Aufmerksamkeit und Bewunderung des müßigen Beschauers auf sich zu ziehen.

Es ist indeß erfreulich, zu sehen, daß, wenn ein auffallender und merkwürdiger Fortschritt in dem Mechanismus der Kriegskunst gemacht ist, ein nicht weniger auffallender Fortschritt in dem Mechanismus der Künste des Friedens gemacht worden ist, und ganz besonders in dem Theil derselben, für den sich unsere Leser hauptsächlich interessiren, in dem Mechanismus der Landwirthschaft. Es ist sehr interessant und zugleich Gedanken anregend, die großartige Schaustellung der landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen zu durchwandern und sie in dem gewonnenen Fortschritt ihrer Konstruktion und des mannigfachen Gebrauchs, für den sie bestimmt sind, zu vergleichen mit denen, welche vor 11 Jahren ausgestellt waren. Dieser Zeitraum ist sehr fruchtbar gewesen für die Erfindung neuer und die so sehr gesteigerte Nutzbarkeit alter Geräthe. In der soeben genannten Zeit fing man erst an, den Werth der Dampfkraft zu würdigen, und ihre Anwendung beschränkte sich nur auf wenige Operationen. Jetzt sehen wir in ihr jene Macht, welche uns befähigen wird, noch größere Siege zu erringen, noch außerordentlichere Erfolge zu gewinnen bei dem Bemühen, die Fruchtbarkeit unserer Bodengattungen zu erhöhen und die Leichtigkeit und Sparsamkeit zu vergrößern, mit der dieselben für die Feldfrüchte vorbereitet werden können. Vieles ist gethan, mehr noch bleibt zu thun; wir haben, so zu sagen, nur den äußeren Rand oder Saum einer Einöde berührt, die wir noch als unser Eigenthum in Besitz nehmen müssen. Es ist erfreulich, zu sehen, daß man den Schwierigkeiten, die sich uns gegenüberstellen, mit Unerschrockenheit und Erfahrung begegnet, und daß in Kurzem die Triumphe des Dampfes ebenso sichtlich und erfreulich sein werden bei der Kultur unserer Aecker, wie sie es bei dem Spinnen der Baumwolle für den Komfort und bei dem Weben der Seide für den Luxus und die Eleganz unserer steigenden Bevölkerung gewesen sind.

Es würde hier ein geeigneter Platz und eine passende Gelegenheit sein, den soeben erwähnten Vergleich anzustellen, in welchem wir im Rückblick auf die Ausstellung von 1851 und in einem Ueberblick über die Ausstellung von 1862 die Größe des Fortschritts darthun könnten, der in dem Mechanismus der Landwirthschaft gemacht ist. Doch bald findet die Ausstellung in Battersea-Park statt, und es scheint uns besser, diese Vergleichung und Untersuchung bei der Besprechung dieser Schau anzustellen. So der Pflicht enthoben, zu berichten, was die britischen Fabrikanten auf der Ausstellung leisten, können wir unsere Aufmerksamkeit der Ausstellung des Auslandes widmen.

Ohne uns an einen bestimmten Plan in der Behandlung des Gegenstandes zu binden, oder ohne jede Bemerkung über andere, jetzt nicht genannte Abtheilungen ausschließen zu wollen, wollen wir eine kurze Uebersicht über die landwirthschaftlichen Geräthe der alten und neuen Welt geben, wie sie repräsentirt sind durch die Beisteuer aus Belgien und Nord-Amerika. Dieser Bericht über diese Abtheilungen des Auslandes wird uns Gelegenheit bieten, unseren Lesern eine interessante Mittheilung über Gegenstände, die nicht allgemein bekannt sind, zu geben.

Wir begannen mit der Besichtigung der Ausstellung sehr früh und fanden, daß fast in allen Abtheilungen die höchste Verwirrung herrschte. Doch in Wahrheit müssen wir sagen, die einzige Ausnahme von dieser Regel machte die britische Abtheilung der landw. Maschinen. Hier herrschte Ordnung und ein leitender Gedanke zeigte sich dort in ebenso reichlichem Maße, als er in anderen Theilen der Ausstellung unbezweifelt spärlich zum Vorschein kam*). In der belgischen Series der Abtheilungen war der Leser sicher (wenn dem „Official Guide" zu trauen war), Proben von belgischen landw. Geräthen zu finden. Unser Suchen war ein genaues, als wir unsere müden Glieder durch ein Labyrinth von Schränken und Schautischen schleppten, zugleich aber ein vergebliches; Polizeidiener, die wir alsbald fragten, wußten für uns keine Hilfe; schweißtriefende Aufseher, die wir in artiger Weise fragten, erwiederten uns mit einer Menge von Handbewegungen, verlegenem Lächeln, oder mit einer wahren Fluth von fremdem Kauderwelsch. Da die Geräthe der belgischen Aussteller dort nicht zu sehen waren, wo sie nach dem Ausweis des „Guide" sein sollten, so gingen wir hoffnungslos weiter. Zuletzt, als wir den westlichen Annex durchwanderten, stießen wir in einem vernachläßigten Winkel und in einer Wildniß von Schränken und großen Stücken auseinandergenommener Maschinen auf eine Abtheilung ungewöhnlich aussehender Apparate; wir erkannten plötzlich in ihnen die verlorenen Schafe der belgischen Landwirthe. Diese ungewöhnlich und fremdartig aussehenden Geräthe, in der Einrichtung, dem Bau und der sauberen Ausführung so unähnlich denen der besten englischen Fabrikanten, erweckten in uns eine freundliche Erinnerung an die fruchtbaren Felder von Flandern.

Wenn der Leser einen in höchster Vollendung gearbeiteten Pflug von Howard, Horesby oder Ransome und einen flandrischen Pflug auf der Ausstellung nebeneinander sehen könnte, er würde denken können, er habe einen verkörperten Gegensatz vor sich. Wenn man nur Arbeit und saubere Ausführung der Theile in Betracht zieht, würde man nicht sehr Unrecht haben; aber wenn man sich einbilden wollte, daß sich dieser Gegensatz auch auf die Arbeit auf dem Felde überträgt, so würde man zu einem irrigen Urtheile gelangen; so gefährlich ist es, nach dem Augenschein allein zu urtheilen. Wir bedauerten, daß kein Exemplar eines nach alter Art verfertigten flandrischen Pfluges mit allen seinen Theilen in Holz ausgestellt ist. Pflüge dieser Art sind noch, wenn nicht mehr, doch ebenso ausgedehnt in Gebrauch, wie die nach neuer Art gefertigten Pflüge, bei denen Eisen eine wichtige Rolle spielt. Bei beiden ist das Prinzip der Arbeit dasselbe. Die Hauptzüge eines flandrischen Pfluges sind der einzelne Sterz, das Streichbrett und der Schuh. Der Pflugbaum ist von Holz und von fast gerader Richtung; an seinem äußeren Ende erhebt sich ein einzelner Sterz, dieser bildet einen beträchtlichen Winkel mit dem äußeren Theile des Pflugbaumes und läuft in einer gekrümmten Spitze aus, welche mit einem Horn einige Aehnlichkeit hat und die von dem Pflüger, während der Pflug in Arbeit ist, angefaßt wird, um ihn zu führen. Es ist indeß nur eine geringe Führung erforderlich, da der Boden des größten Theils von Flandern, besonders von West-Flandern, leicht und locker ist. Der eine Sterz am Pflug läßt die eine Hand des Führers frei, ein Punkt, auf den die Landwirthe in Flandern große Wichtigkeit legen, weil er den Pflüger in den Stand setzt, die Fläche des Streichbrettes frei zu halten von jedem sich ansetzenden Stoffe, z. B. Unkräutern, Wurzeln, Erde. Dieses geschieht mit einem Werkzeug mit langem Stiel, das von dem Pflüger mit der linken Hand gehandhabt wird, während die rechte den Pflug führt. Die Sohle des Pfluges ist von Holz, schwer und von einer beträchtlichen Breite an der Oberfläche; sie steht mit dem Pflugbaum vermittelst eines vertikalen Stückes Holz in Verbindung, das mit dem oberen Ende in den Pflugbaum, mit dem unteren in die Sohle eingezapft ist. Unmittelbar vor demselben befindet sich das Kelter. Dieses ist nicht gerade, wie bei den englischen Pflügen, sondern ist einem türkischen Säbel, oder einem krummen Säbel etwas ähnlich; die Krümmung beginnt dem Streichbrett gegenüber. Das Streichbrett geht gerade in die Höhe und zeigt keine der schönen Linien des englischen Pfluges; zum größeren Theil in der Praxis ist es wirklich ein Streich**brett**, da es von Holz konstruirt ist. Eine Vermittlung zwischen diesem Material und Eisen wird häufig durch das Ueberziehen der äußeren Fläche des Streichbrettes mit einer eiserner Platte hergestellt. Den Dienst des Vorderrades an dem englischen Pluge vertritt bei dem flandrischen Pflug der Schuh oder avant-soc. Er ist einem gekrümmten Schuh oder sabot etwas ähnlich, dessen Stiel sich in vertikaler Richtung erhebt, durch einen Einschnitt in dem Pflugbaum durchgeht und durch einen Keil oder kleinen Stöpsel in beliebiger Höhe gestellt wird. Der Schuh soll die Tiefe reguliren, auf welche die Furche genommen wird, und das Schaar hindern, zuviel Land umzulegen. Der Boden wird von dem Streichbrett gut gehoben und in dem gewöhnlichen Winkel umgelegt, nicht so sehr in einem ungebrochenen ganzen Stück, sondern langsam gerüttelt und in Stücke gebrochen. Die Anspannung ist gleich an allen Theilen des flandrischen Pflugs, grob in der Einrichtung und in der sauberen Arbeit der Theile, aber thut ihren Dienst ziemlich gut; sie ist ziemlich nach demselben Prinzip, wie die Anspannung des gewöhnlichen Schwingpfluges. Plump, ungeschickt und anscheinend schwierig zu handhaben, wie der flandrische Schwingpflug, ist er ein tüchtiges und nützlich aussehendes Geräth im Vergleich mit dem Räderpflug jenes Landes. Wenn man ihn zuerst sieht, ist es schwer, sich ein ungeschickter zusammengesetztes, unwirksamer aussehendes Geräth zu denken. Doch macht er gute Arbeit und ist keineswegs schwer in der Bewegung. Der Pflugbaum endigt in einem gerundeten, gespitzten Stück, welches in einem Ausschnitt ruht, der auf der äußeren Seite des Rädergestells gemacht ist. Die Räder dieses avant-train, wie er genannt wird, sind von gleichem Durchmesser, und die nothwendige Einrichtung des Rades, das in der Furche geht, und des auf dem Lande gehenden, wird einfach von dem Gestell gegeben, das unter einem Winkel liegt. Das Rädergestell — ein schweres Stück Holzarbeit — und der Pflugbaum werden zusammengehalten durch zwei Ketten, die von jeder Seite des Gestelles nach dem Pflugbaum in der Nähe des Kelters gehen.

Ein Exemplar in Eisen mit allen den bezeichneten Eigenthümlichkeiten des altmodischen Pfluges, welchen wir beschrieben haben, ist von Mr. van Maele aus Thielt in West-Flandern ausgestellt.

Wenn wir die Pflüge aus Flandern mit den englischen vergleichen, so müssen wir die Eigenthümlichkeiten der Bodengattungen in Betracht ziehen. Ungleich den schweren, strengen Thonbodengattungen Englands, oder den nicht durchgearbeiteten, steinigten Bodengattungen, die man in vielen Theilen des nördlichen England und Schottland findet, ist der Boden von Flandern bröcklich, locker, leicht zu bearbeiten, mehr ein fruchtbar gemachter Sand, oder eine schwarze Gartenerde; er ist deshalb besonders für die Arbeit eines Schwingpfluges, wie wir ihn beschrieben haben, mit Einem Sterz und seinem kurzen, gerade in die Höhe gehenden Streichbrett, geeignet.

*) Die englische Maschinen-Abtheilung ist von Mr. Br. Gibbs geordnet. Ebenderselbe ordnet die jährlichen Maschinen-Ausstellungen der Royal Agricultural Society of England.

Zur Debatte über die Kartoffelkrankheit.

Diverse Meinungen kreuzten sich seit Jahren in den mehrfachen landw. Schriften betreffs der Kartoffelkrankheit, viele Vereine bemühten sich, den einwirkenden Ursachen derselben auf die Spur zu kommen, andere beobachteten den Gang der Krankheit bis zur totalen Vernichtung der Knollen, und doch war es bisher nicht möglich, eine allgemein einleuchtende Ursache für den leider so sehr einleuchtenden schädlichen Einfluß dieser fast den Ruin der Kartoffelpflanze herbeiführenden Krankheit aufzufinden.

In neuester Zeit ist es jedoch soweit festgestellt, daß eine Pilzart die Krankheit ausmache und die rapide Verheerung der Kartoffelfelder hervorbringe.

Seit dem 18jährigen Auftreten der Krankheit bin ich derselben mit regem Interesse gefolgt, und wenn ich hiernach auch nicht in Abrede stellen will, daß diese Pilzart vorhanden, so will es mir dennoch nicht einleuchten, wie dieser Pilz auf derartig schnelle Weise, ja, wie es der Fall sein müßte, an einem und demselben Tage über große Strecken, fast ganze Provinzen sich verbreiten kann. Es kann, nach meinem Dafürhalten, der Pilz nur erst die Folge einer anderen Ursache sein, und will ich versuchen, meine Ansicht so klar als möglich aufzustellen.

Betrachten wir die übrigen Feldfrüchte, gehen wir über auf die von Zeit zu Zeit immer mehr sich zeigenden Krankheiten derselben, betrachten wir ferner die Obstbäume mit ihrem Ausfluß von Harz und die vielen Brandflecke, welche das Absterben der Bäume zur Folge haben; nehmen wir ferner eine unter einer Glasglocke gezogene Pflanze mit reichhaltigem Pflanzenschleim, als Melone oder Gurke, setzen dieselbe ohne Glocke an einem gewitterschwülen Tage dem Regen und Sonnenschein aus, so werden wir binnen Kurzem Gelegenheit haben, auf den Blättern der Pflanzen braune Flecke und das allmälige Absterben der ganzen Pflanze wahrzunehmen.

Wenn wir alles dieses nahe beleuchten, so ist es wohl unumstößlich, daß die in Extremen sich ergehende Witterung nur die alleinige Ursache dieser Krankheit ist, und will ich auch die primäre Ursache der Kartoffelkrankheit in derselben suchen und den später entstehenden Pilz rein als sekundäre betrachten.

Von allen erwähnten Krankheiten will ich den „Rost" als diejenige herausnehmen, welche mir der Kartoffelkrankheit am ähnlichsten erscheint.

Der Rost wirkt bei allen Getreidearten, doch aber vorzüglich beim Weizen, nachtheilig auf Stroh und, je nach seinem Eintritt, auch mehr oder weniger auf die Körner. Jeder aufmerksame Beobachter wird gefunden haben, wie stets die üppigsten Weizenfelder zuerst und am meisten vom Roste befallen werden, und wie dies um so mehr einleuchten dürfte, wenn wir die Ursache des Rostes näher ins Auge fassen.

Sowie bei einer zarten Hand ein greller Wechsel von Nässe und Trockenheit, Hitze und Abkühlung das Aufspringen der Haut und Austreten des Blutes bewirkt, so wirkt auch zu greller Witterungswechsel, welcher gewöhnlich zur üppigsten Vegetationszeit eintritt, auf die zartesten Organe der Pflanzen, ich meine zunächst die Blätter. Zur Zeit, wo der Weizen im größten Blattreichthum, das Emporschießen des Halmes stattfindet, befinden sich die Säfte in schnellster Cirkulation, und ist es alsdann am häufigsten, wo durch grelles Abwechseln von Regen und Sonnenschein die stark gefüllten Arterien des Laubes und des jungen aufschießenden Halmes zersprengt werden und der Lebenssaft zum Austreten veranlaßt wird. Durch Einwirkung der Luft erhält der ausgetretene Saft die gelbe Farbe, welcher sich als trockene, pilzige Substanz beim Durchschreiten der vom Rost befallenen Felder an unsere Kleider massenweise ansetzt.

Wenden wir nun dies Gesagte auf die Kartoffel und deren fragliche Krankheit an, und will ich zugleich meine Ansicht in einigen kurz gefaßten Artikeln aufzustellen bemüht sein.

Herr Prof. Dr. Kühn sagt in seinem Aufsatze über die Kartoffelkrankheit, daß dieselbe häufig nach vorhergegangenen Ungewittern die ersten Spuren zeige, und meint, daß durch den Wind der Samen des Kartoffelpilzes weit transferirt werde. Soll der Samen transferirt werden, so muß er zuvörderst, und zwar in einer enormen Masse, vorhanden sein, indem, wie ich vorher schon erwähnt, die Krankheit zu ein und derselben Zeit durch ganze Provinzen sich gezeigt hat.

1) Das Beispiel hat gelehrt, wie von kranken Kartoffeln, als Samen benutzt, gesunde, und umgekehrt, von gesunden Samenkartoffeln kranke geerntet worden sind. Ein Transferiren des Pilzes durch den Kartoffelsamen wäre somit nicht gut denkbar.
2) Von den verschiedenen Kartoffelsorten sind einige mehr, andere weniger von der Krankheit infizirt, und hat sich ergeben, wie die zarten weißen Sorten am empfänglichsten sich gezeigt haben. Je zarter die Pflanze in ihrem Organismus, desto leichter ist sie den Einwirkungen der klimatischen Verhältnisse ausgesetzt.
3) Befällt der Rost die Kartoffel zur Blüthezeit, wo noch wenige Kartoffeln angesetzt, so wird die Cirkulation der Säfte gehemmt, der Lebenssaft der Arterien durch Einwirkung der Atmosphäre verdorben und geht als verdorbene Substanz den noch vom kranken Mutterstocke Nahrung ziehenden Knollen zu. Ein späteres Befallen, wo die tief gelegensten, also zuerst angesetzten Kartoffeln bereits ausgewachsen, wird meist nur die zuletzt angesetzten Früchte, als die nächst an der Ackeroberfläche sitzenden, infiziren, und kommt es daher, daß die am tiefsten gelegenen mehrentheils als gesund befunden, und die in der oberen Schicht gelegenen, als Säuglinge an der Mutterpflanze den Krankheitsstoff mehr benutzend, auch die meisten Kranken bieten.
4) Bei allen Cerealien wirkt der Rost zuerst auf die Blätter, sodann auf den Stiel und zuletzt auf die Frucht. So auch bei der Kartoffel.
5) Würde durch Stürme und Unwetter der Samen des gefundenen Kartoffelpilzes transferirt, so würde es eigen erscheinen, daß der Samen nur allein auf die Blätter und nicht zugleich auf die Strünke, wie auf den Erdboden zur sofortigen Behaftung der Knollen mit falle; andererseits jedoch steht notorisch fest, daß die Blätter zuerst von der Krankheit befallen werden. Es würde ferner eigen erscheinen, wenn der durch Sturm getriebene Samen des Pilzes über Berge und Forsten hinwegginge, um sich nur allein auf weit auseinanderliegende Kartoffelfelder auszubreiten. Ich bin auch der Meinung, daß vorkommende Ungewitter die Kartoffelkrankheit begünstigen, aber nur allein durch die beim Auftreten derselben stets stattfindenden Temperaturwechsel.
6) So wie es nicht schwer sein dürfte, auf künstliche Weise den Rost bei Halmfrüchten hervorzubringen, so dürfte es auch zu ermöglichen sein, denselben bei den Kartoffeln zu erzielen. Wenn dies geschehen, werden sich die etwa anzuwendenden Mittel zur Verhütung, resp. geringerem Wirken der Krankheit, wenn solches überhaupt möglich, nutzbringend anwenden lassen.

G. Hennig.

Fruchtbarkeit verschiedener Sorten Hafer.

Von Wm. Walker in Ardhuncart (Aberdeenshire.)

(Mit der mittleren goldenen Medaille prämiirt.)

An vier verschiedenen Arten von Hafer wurden die nachfolgenden Versuche gemacht, um die Fruchtbarkeit an Stroh und Korn bei den folgenden Sorten zu bestimmen: Kildrummy-Hafer, schottischer Birley-Hafer, englischer Birley-Hafer und Potato-Hafer.

Das Feld, auf dem der Versuch gemacht wurde, liegt gegen Süden und ist gegen Norden durch einen Hügel und Wald geschützt. Der Boden ist vollkommen trocken und von mittlerer Qualität mit einem Untergrunde von grandigem Thon. Er lag drei Jahre zur Weide, auf der Rindvieh ging. Er liegt 33 (engl.) Meilen von der See und ungefähr 500 Fuß über ihrer Oberfläche. Das Feld enthält ungefähr 20 Imperial-Acre, von denen vier von möglichst gleicher Bodenqualität ausgesucht wurden. Sämmtlicher Hafer wurde am 16. April mit einer Drillmaschine 5 Zoll weit in den Reihen von einander gesäet.

Die drei zuerst erwähnten Sorten habe ich eine beträchtliche Reihe von Jahren gebaut und habe sie mit großer Sorgfalt gehalten. Die Potato-Sorte habe ich seit zwei Jahren von einer Saat, welche 1858 den ersten Preis auf der Royal-Northern-Samen-Schau in Aberdeen gewann. Der Kildrummy-Hafer ist von Saat, die den ersten Preis auf unserer eigenen Schau in Aberdeen gewann und den gleichen auf der Royal-Northern-Schau im vergangenen Frühjahr. Die pr. Acre gesäete Quantität war folgende: Kildrummy-Hafer 3 Bushels 2 Pecks (1 Peck = ¼ Bush.), schott. Birley-H. 3 Bush. 3 Pecks und die beiden anderen in gleicher Quantität, wie die zuletzt erwähnten. Alle Sorten hatten Blätter gegen den 10. Mai und standen am 20. Mai schön und so dicht und gleichmäßig, wie man es nur wünschen konnte. Am 26. Juni war kein wahrnehmbarer Unterschied in den einzelnen Abtheilungen; aber ungefähr 10 Tage später zeigte sich eine merkliche Veränderung bei der ersten und letzten Abtheilung, welche deutlich einen Reichthum an Stroh zeigten. Am 16. Juli war es ganz ebenso, mit Ausnahme des schottischen und englischen Hafers, der zweiten und dritten Abtheilung, welche wenigstens 10—12 Tage zeitiger zu sein schienen, als der Kildrummy- u. Potato-Hafer, indem sie ungefähr am 1. August Aehren zeigten und die erste und letzte Abtheilung ungefähr 12 Tage später. Sonst war kein Unterschied erkennbar, der der besonderen Erwähnung werth wäre; alle Abtheilungen, besonders der Kildrummy, hatten sich gelagert und waren herumgedreht. Am 23. und 24. Oktober begann ich die Ernte der verschiedenen Abtheilungen; Alles wurde auf der Schnellwage gewogen, so wie es am 27. und 29. Oktober vom Felde weggenommen wurde; jede Sorte wurde gesondert gehaßt. Alles wurde mit der Maschine zwischen dem 16. u. 20. November gedroschen.

Ohne Zweifel kann der Landwirth auf keine andere Weise eine so praktische Kenntniß erlangen, wie er die passendsten Getreidearten für den Boden, den er bewirthschaftet, zu wählen hat, als aus sorgfältig geleiteten Versuchen auf verschiedenen Bodenarten. Ich halte den Kildrummy-Hafer am besten passend für leichten, zeitigen Boden, aber wenn er lange auf demselben Boden gebaut wird, entartet er bald und wird sehr haarig. Da er mehr Stroh liefert, als jede andere Spielart, so säe ich ihn immer auf mein leichtestes Land; fängt er an zu entarten, so säe ich ihn auf strengen, thonigen Boden; dieses reinigt ihn vom Haar und giebt dem Korn seine ursprüngliche Fleischigkeit wieder. Gewöhnlich giebt er 4—8 Quarters pr. Acre,

je nach dem Boden und der Lage. Er gehört zu den spätreifen Sorten. Der schottische Birley-Hafer ist ein allgemeiner Liebling, ist beinahe für jeden Boden und für jedes Klima geeignet und giebt immer eine schöne Ernte in Korn und Stroh von guter Qualität; er giebt ungefähr denselben Ertrag, wie der Kildrummy-H., nur nicht in Stroh. Der engl. Birley-Hafer ist auch eine weiße, frühe, dünnhäutige Spielart, und obgleich er die hübscheste Art, die zu meiner Kenntniß gekommen ist, so finde ich ihn doch nicht so produktiv, wie eine der anderen Arten, die ich gebaut habe. Er gedeiht am besten auf gutem Lande nach Turnips und bringt 4—6 Quarters pr. Acre, ist aber gewöhnlich von schwererem Gewicht. Mit dem Potato-Hafer bin ich nicht so genau bekannt, da ich ihn erst zwei Jahre habe; Alles, was ich von ihm sagen kann, ist, daß er nur für guten Boden und eine zeitige Lage geeignet ist; wo er diese findet, giebt es keinen einträglicheren Hafer. Ich habe gefunden, daß er genau dieselbe Zeit zur Reife erfordert, wie der Kildrummy-Hafer. Ich habe noch andere Arten versucht, aber ich habe sie als nicht vortheilhaft aufgegeben, namentlich Sandhafer, frühen Angus und Hopetoue. Sandwich und später Angus werden in einigen Theilen des Nordens von Schottland sehr geschätzt.

Die gewonnenen Resultate aus den vier oben genannten Sorten sind folgende:

Hafer-Sorte.		Potato-Hafer	Englischer Birley-Hafer	Schottischer Birley-Hafer	Kildrummy-Hafer
Brutto-Gewicht per Imperial-Acre auf dem Felde gewogen.	Cwt.	51	44	46	53
	Qurts.	—	3	2	—
	Pfund.	8	26	6	26
Quantität, an gutem Korn pr. Acre.	Qurts.	4	4	4	4
	Bshls.	—	—	2	2
	Pfund.	15½	9½	14½	16
Gewicht pr. Bushel	Pfund.	40	40¼	40½	39
Preis per Quarter.	£	1	1	1	1
	Sh.	1	1	1	—
	P.	—	3	6	—
Verkaufspreis des gereinigten Korns pr. Acre.	£	4	4	4	4
	Sh.	5	5	12	6
	P.	—	7½	4	¼
Hinter Hafer pr. Acre.	Bshls.	4	3	2	4½
Gewicht pr. Bushel.	Pfund.	30	33	33	31
Werth pr. Acre.	Sh.	5	4	3	6
	P.	6	10½	3	2½
Gewicht des Strohes und Kaffs pr. Acre.	Cwt.	38	32	33	40
	Qurts.	1	2	15	—
	Pfund.	21	2	2	—
Werth des Strohes und Kaffs pr. Acre.	£	2	2	2	3
	Sh.	17	8	10	—
	P.	7¾	9	3½	4
Total-Werth pr. Acre.	£	7	6	7	7
	Sh.	8	19	5	12
	P.	1¾	2¾	10½	7

(The Farmer's Magazine.)

Wieder einmal hoher Spiritus!

Wenn man so in den Lebensbeschreibungen großer Männer liest, wie ihre, von der späteren Nachwelt mit unbezweifelter Ueberzeugung als richtig anerkannten Wahrnehmungen und Resultate ihrer Bestrebungen gerade von der Gegenwart, worin sie lebten, und dann namentlich wieder von den eigenen Fachgenossen geleugnet und angefochten wurden: so will dies dem unbefangenen Leser in der Regel ganz unglaublich erscheinen, weil er sich die Möglichkeit nicht zusammenreimen kann, wie ein verständiger Mensch, und vollends einer vom Fach, sich der damals neu aufgestellten Wahrheit so obstinat verschließen und schwarz nicht für schwarz anerkennen wollte, die doch jetzt ganz unbestritten ist. Diese soeben vorangeschickte Betrachtung kommt dem unbefangenen Leser unwillkürlich zum Bewußtsein, wenn er über den hohen Spiritus näher nachdenkt, der aus dem Annalen-Wochenblatt Nr. 21 in der Nr. 22 dieser Zeitung wiedergegeben wird. Wir erfahren daraus, daß dem einsichtsvollen Industriellen, dem die hohe Ausbeute von 11¼ pCt. Spiritus aus dem Quarte Maischraum so glücklich gelang, im Kleinen das vorhin beschriebene Schicksal großer Männer nicht erspart werden sollte, und daß man die an Ort und Stelle bei ihm aus eigenem Augenscheine vorgeführte Thatsache ihm jetzt geradezu in's Gesicht abläugnet, daß die schöne und reiche Spiritusausbeute, die er doch faktisch gezogen und in seinen Fässern zum unwiderleglichen Beweise aufgespeichert hatte, nicht elf Prozent, sondern, wie ein Mitglied des Landes-Oekonomie-Kollegiums demonstrirt, nur sieben Prozent ausmachte! Was wohl der viel aedrängte, uns als ziemlich lakonisch aus seinen Mittheilungen bekannte Herr v. Winterfeld im Stillen bei sich gedacht haben mag, als er, wie dieser Bericht bestätigt, jenes Urtheil von den höchsten Spitzen sämmtlicher landwirthschaftlichen Central- und Haupt-Vereine der Monarchie und den erleuchtetsten Mitgliedern des Landes-Oekonomie-Kollegiums, welche zum Theil bei ihm sich Alles selbst angesehen hatten, jetzt hier positiv und apodiktisch ausgesprochen fand, **daß seine hohe Spiritus-Ausbeute als eine technische Unmöglichkeit betrachtet werden müsse!** — Wir glauben, er wird den Kopf geschüttelt, auf seine Geldtasche geklopft und lächelnd gesagt haben: „Laß die gelehrten Herren reden, so viel sie wollen, wenn ich nur meine 11¼ pCt. ruhig weiter ziehe!“ Dann wird er den Bericht seinem Spiritusabnehmer gelegentlich gezeigt haben, und beide werden über die Aufklärung unseres großen neunzehnten Jahrhunderts ihre Zweifel aussprechen. Ob mit Unrecht? das überlassen wir dem nachdenkenden Leser. Aber wir weisen hierbei auf die Thatsache hin, daß Hr. v. Winterfeld in seiner Brennerei doch eben genau die angegebenen Quantitäten Kartoffeln und Roggen-, Hafer- und Gerstenmalz faktisch verwendet hat, und daß er hernach die angegebenen Quarte Spiritus doch wieder faktisch gezogen, und Jedermann diese seine ungewöhnliche Spiritus-Ausbeute ante oculos vorgewiesen hat. Kann darnach nun aber wohl verständiger Weise daran gezweifelt und ihm vordemonstrirt werden, diese praktisch und thatsächlich doch einmal gemachte hohe Spiritus-Ausbeute sei eine technische Unmöglichkeit? In der That, es fallen einem dabei die Worte des Mephisto in Goethe's Faust ein:

„Denn ein vollkomm'ner Widerspruch
Ist gleich geheimnißvoll für Kluge wie für Thoren!“
(Hexenküche.)

Für uns aber, die wir, unbeschadet der von jener Kommission sachverständlich begutachteten technischen Unmöglichkeit, dagegen gerade die thatsächliche Gewißheit jener hohen Spiritusausbeute als erwiesen annehmen, für uns sind die wiederholt gehörten schlichten Urtheile bescheidener praktischer Brenner doch von entscheidender Bedeutung, welche in der v. Winterfeld'schen Brennerei bald längere, bald kürzere Zeit das Verfahren genau erforscht haben. Sie alle kamen, so weit wir dies zu erfahren Gelegenheit gehabt, mit nur einzelnen Ausnahmen, mit der freudigen Zuversicht zurück, daß es wirklich Alles richtig und wahr sei, daß auf Bremenhayn wirklich über 11 pCt. Spiritus gezogen würden, und daß das Einmaischungsverfahren gerade genau dasselbe sei, wie es in dieser Zeitung angegeben worden, und namentlich das Malzen des Getreides sich so vortheilhaft bewähre. Wir haben ferner mehrfach uns zu überzeugen Gelegenheit gehabt, daß diese Brenner, nachdem sie das v. Winterfeld'sche Verfahren in ihren Brennereien eingeführt hatten, die Ausbeute von früher 7—8, jetzt schon binnen Kurzem sofort auf 9—10 pCt. vom Quart Maischraum heraufgebracht hatten. Wir glauben daher den Herren Brennereibesitzern aus dieser überzeugenden Erfahrung nur mit voller Ueberzeugung den guten Rath geben zu können, auch ihrerseits ihre Brenner auf einige Zeit in die Bremenhayn'sche Brennerei-Akademie zu senden, und wir sind zuversichtlich gewiß, daß keinen von ihnen diese Ausgabe gereuen wird, sofern es nur eben kluge Brenner sind, die sie dorthin schicken.

Wir haben schließlich noch zwei Ausstellungen zu besprechen, die in Betreff des v. Winterfeld'schen Resultates den Sachverständigen gemacht worden sind. Zunächst sollen die Irrthümer dieses Industriellen schon daraus mit resultiren, daß er den Säuregehalt von nur $\frac{1}{5}$ Grad für seine reife Maische angiebt, was deshalb nicht möglich sei, weil schon vor der Gährung die rohe Maische $\frac{1}{2}$ Grad Säure gehabt habe. Diese Angabe des Hrn. v. W. in der Nr. 9 dieser Zeitung beruht nun aber wieder auf seiner eigenen thatsächlichen Wahrnehmung, welche ihm alle bei ihm anwesend gewesenen Besucher bestätigen. Daß sie der Theorie widersprechen soll, damit hat es eben genau dieselbe Bewandniß, wie mit der Sacharometerprobe, die ja auch bei ihm nicht stimmen will.

Der zweite Umstand betrifft die Berechnung des Hrn. v. Winterfeld. Amtsrath M., welcher die v. W.'sche Brennerei besichtigt hat, erzählt hierüber in der letzten Sitzung des Spiritus-Vereins (L. Anzeiger Nr. 23) vom 3. Juni d. J., daß die eigenthümliche Berechnungsweise, nämlich täglich von jeder Blase die Ausbeute zu notiren, das Ergebniß höher als in der Wirklichkeit erscheinen lasse, so daß er ihm höchstens 7 pCt. vom Quart Maischraum zusprechen will. Nun ist aber diese v. W.'sche Berechnung die in Preußen und der Mark allgemein übliche. Es wird hierbei nämlich die Quartzahl der Ausbeute mit der Prozentzahl Tralles multiplizirt (z. B. 250 Quart $\times$ 88 pCt. Tralles = 22,000) und das Produkt mit der Quartzahl des betr. abgebrannten Maischbottichs dividirt (22000 : 2000), und das Resultat (hier 11 pCt.) giebt die Prozentzahl der Spiritusausbeute von dem einzelnen Quarte Maischraum. Hier in Schlesien ist dagegen eine andere Berechnung an der Tagesordnung, welche hauptsächlich die Zählung von je 100 pCt. für gewöhnlich zur Grundlage macht, im Uebrigen aber die Prozente nach der gleichen Berechnung von der ganzen Brennkampagne herauszieht, und dadurch natürlich ein geringeres Resultat herausbekommt, weil die schlechten Spiritusausbeuten zu Aufang und am Ende jeder Brennperiode dabei die höheren Erträge der dazwischen liegenden Zeit herabdrücken. Wir können nun aber nicht umhin, jene für die Mark und Preußen allgemein gebräuchliche und von Hrn. v. Winterfeld beobachtete Berechnungsweise für die rationellere und richtige zu erklären, weil doch eben die jedesmalig und je täglich gewonnene Ausbeute es ist, deren Resultat für die allgemeine Beurtheilung maßgebend bleibt.

So schließen wir also diese Entgegnung mit der wiederholten vollen Anerkennung der gewiß unleugbaren Verdienste des Herrn v. Winterfeld und des von ihm erzielten, für die Spiritus-Industrie so erfreulichen Resultats, und unbekümmert darüber, ob von gelehrten Stimmen seine in der Wirklichkeit gezogene hohe Ausbeute immerhin als eine technische Unmöglichkeit bezeichnet werde, oder nicht, und wollen nur den praktischen Herren Brennereibesitzern den Rath wiederholen, sich auch diesmal nicht an die Worte Jener, sondern an die Werke des für seine glückliche Erfindung jetzt so geplagten Herrn v. Winterfeld zu halten. J. H.

Provinzialberichte.

Breslau, 7. Juni. [Zur Provinzial-Thierschau.] Die Prämiirungs-Kommission bei der gestrigen Thierschau bestand aus den Herren Landstallmeister v. Knobelsdorff, v. Lieres und Graf Schweinitz. Nach den von dieser Kommission abgegebenen Gutachten wurden folgende Preise vertheilt: Für Pferde, a) an Staatspreisen für gute Zuchtstuten erhielten: Bauergutsbesitzer Auras in Guttwohne 60 Thlr., Mühlenbesitzer Hoffmann in Woitsdorf 40 Thlr., Bauergutsbesitzer Seidel in Rothsürben 30 Thlr., Bauergutsbesitzer Jeltsch in Weisdorf 25 Thlr., Scholtiseibesitzer Hubrich in Spurwitz 20 Thlr. b) Den vom Präsidenten des Centralvereins Graf Burghauß Exc. ausgesetzten Ehrenpreis für den besten Zuchthengst zur Erzielung edler Gebrauchspferde erhielt der Bauergutsbesitzer Jungnitsch in Ober-Mois; c) an Vereinspreisen erhielten für edle Zuchtstuten, Füllen und edle Gebrauchspferde (Luxuspferde): Rittergutsbes. Neide in Seschwitz einen Ehrenpreis, Bauergutsbes. Glaubitz in Jerischau goldene Medaille; Rittergutsbes. v. Krävel auf Dom. Bresa einen Ehrenpreis; Mühlenbesitzer Hoffmann in Woitsdorf die silberne Medaille; Rittergutsbes. v. Reuß auf Lossen (für das beste Arbeitspferd) 40 Thlr.; Bauergutsbes. Bache in Gutwohne die silberne Ehrenmed. nebst Fahne; Rittergutsbesitzer Lübbert auf Malschawe einen Ehrenpreis; Graf Sauerma auf Ruppersdorf die goldene Medaille; Rittergutsbesitzer v. Schack auf Weidenbach die silberne Medaille; Bauergutsbesitzer Melzer in Weizenrode für das beste Füllen eines Arbeitspferdes 30 Thlr.; endlich erhielt noch Bauergutsbesitzer Urban einen Gestütspreis von 10 Thlr. — Von dieser Konkurrenz waren Vollblut- und Rennpferde ausgeschlossen.

Für Rinder, die in Schlesien gezogen und noch in der Hand des Züchters sind, erhielten: a) die von der Stadt Breslau ausgesetzten Preise für die beste Kuh der Freistellenbesitzer Nixdorf in Gränowitz 60 Thlr. Gold und Fahne, Freigutsbesitzer de Rège in Eckersdorf bei Breslau für die beste Ferse 40 Thlr. Gold; ferner erhielten an Vereinsprämien: Rittergutsbesitzer Lübbert auf Zweibrodt für einen silbergrauen Stier einen Ehrenpreis; Graf Wartensleben auf Krippitz für einen dunkelrothen Stier einen Ehrenpreis; Graf Pinto auf Mettkau einen Ehrenpreis; Herr v. Kessel auf Raake für eine schwarzscheckige Kuh einen Ehrenpreis; Herr v. Wallenberg auf Schmiedefeld und Maria-Höfchen 25 Thlr. für die zweitbeste inländische Kuh; Baron v. Richthofen auf Romberg die silberne Medaille, Herr v. Wallenberg einen Ehrenpreis, Herr v. Prittwitz auf Paulwitz eine Medaille, Graf Sierstorpff auf Merzdorf einen Ehrenpreis, Graf Henckel-Siemianowitz 15 Thlr., Herr Korn auf Oswitz eine Medaille, Herr Lübbert auf Malschawe eine goldene Medaille, Herr v. Kessel auf Raake eine silberne Medaille.

Für Mastvieh erhielten: das Dominium Klodnitz für den schwersten Mastochsen, 21 Ctr. 67 Pfd. wiegend, 60 Thlr., für den nächstschwersten, 21 Ctr. 40 Pfd. wiegend, Fabrikbesitzer Dierig zu Peterswaldau 40 Thlr., für den dritten, 19 Ctr. 70 Pfd. wiegend, Herr Methner auf Jacobsdorf eine Fahne; das Dominium Gallowitz für die schwerste Mastkuh, 17 Ctr. 40 Pfd. wiegend, 30 Thlr., für die zweite Mastkuh, 14 Ctr. 90 Pfd. wiegend, war eine Fahne bestimmt; ferner erhielten für das schwerste Saugkalb, 172 Pfd. wiegend, Scholtiseibesitzer Schadow zu Niederhof 12 Thlr., für den schwersten Masthammel, 160 Pfd. wiegend, derselbe 10 Thlr. und Fahne, für den nächstschwersten Masthammel, 140 Pfd. wiegend, Rittergutsbesitzer Neide auf Seschwitz, 6 Thlr. und Fahne, für den dritten Masthammel, 130 Pfd. wiegend, Vorwerksbesitzer Thomas zu Jauer, eine Fahne; für das schwerste Mastschwein, 7 Ctr. 71 Pfd. wiegend, der Branntweinbrennereibesitzer Stier aus Langenbielau 12 Thlr. und Fahne, für das zweite Mastschwein, 5 Ctr. 97 Pfd. schwer, das Dominium Rogau 8 Thlr. und Fahne.

Von den für landwirthschaftliche Geräthe ausgesetzten Preisen erhielten die Maschinenbau-Anstalt von Rappsilber in Theresienhütte für eine Dreschmaschine mit Göpel, 36 Thlr., Maschinenbauer Grosser in Riegersdorf für einen Doppelpflug 24 Thlr., die Maschinenbau-Anstalt von Eckert in Berlin für eine Jauchepumpe 15 Thlr., Maschinenbauer Klöber in Proskau für einen Riegelpflug 10 Thlr., Maschinenbauer Otto in Mertschütz für eine Häckselmaschine 8 Thlr.

Breslau, 7. Juni. [Zum Seidenbau. — Ausstellung von Seide und deren Fabrikaten im Börsengebäude in Verbindung mit der Wollvließ-Ausstellung vom 7. bis 10. d. Mts. Flachs- und Kardenzucht.] Wer hätte vom größeren Publikum vor 12 Jahren gedacht, daß die Seidenzucht nochmals in Schlesien heimisch würde! Die diesmalige ökonomische Ausstellung des landwirthschaftlichen Central-Vereins im Börsengebäude für Wollvließe, Seidenbau und Flachszucht hat nun den Seidenbauzüchtern Gelegenheit gegeben, ihre Produkte in Cocons, Rohseide und Fabrikaten daraus im günstigsten Licht erscheinen zu lassen. Ausgestellt hat der Seidenbau-Verein hier ein Tableau des Seidenbaues, Grains (japanesische vorjährige, die Hr. Regierungsrath Wichura aus Japan geschickt hat), Maulbeersame, Cocons, Seide, echt chinesische und schlesische, Floretseide, einen Schmetterling der Bombyx Cynthia (ein Schmetterling, dessen Raupe sich von Ricinus communis ernährt und Seide spinnt, auch deren Gespinnst liegt aus), ferner Krausen, in welchen die Seidengänge der Raupe secirt sind; ferner ein Album, enthaltend die verschiedenen Species des Maulbeerbaumes; verschiedene Druckschriften auf Seidenbau Bezug habend. Nebenan hat Lehrer Seidel in Häslicht bei Striegau Rohseide, welche sich durch feinen und weichen Faden auszeichnet, sowie Fabrikate aus Flockseide ausgestellt. Man hat bisher diesem Industriezweige wenig Beachtung geschenkt. Allmählich aber, jemehr die Seidenzucht gangbar wird, muß man darauf bedacht sein, die durchbrochenen Cocons und die Floretseide, sowie die übrigen Seidenabfälle auch zu verwerthen, und hierin hat Herr Seidel die Bahn mit Glück betreten. Ueber das gewöhnliche Spinnrad gesponnen, zeichnen sich die daraus gefertigten Fabrikate durch gute Dessins und durch Dauerhaftigkeit aus. Theeservietten (bereits verkauft), Schnupftücher, Halstücher, Kleiderstoffe zeichnen sich vortheilhaft aus. Das Dominium Laasnig, Inspektor Tinzmann, hat eine Partie Seide ausgestellt, welche sich durch Weichheit im Faden kenntlich macht. Kreisgerichtsrath und Hauptmann Wolff in Strehlen hat eine größere Partie weißer und gelber Rohseide ausgestellt; genannter Herr giebt sich viel Mühe, den Seidenbau in den armen Weberdörfern der Umgegend und mit Erfolg einzuführen. Lehrer Schneider aus Kniegnitz, Kreis Lüben, hat eine kleine Partie Rohseide ausgestellt. Rösler, Lehrer in Kreidelwitz, Kreis Steinau, hat ebenfalls Rohseide und ein Tableau in Form eines Kranzes, von Seide künstlich geflochten angeschickt. Die Seide darin ist schön, gut und weich. — Die Central-Haspel-Anstalt zu Bunzlau, deren Besitzer Hr. Friedrich ist, ein Mann, dem es Ernst ist, dem Seidenbau in Schlesien einen größeren Aufschwung zu geben, hat des Guten und Schönen viel geschickt, und wird manche Schöne darüber erstaunen, wenn sie fertige schöne Seidenstoffe zu Kleidern daselbst sieht, auch die Seide, mit welcher die Kleider genäht werden, liegt da, in 7 Sorten. Nicht minder werden die schönen Kravattentücher schwarz und bunt den Damen in's Auge fallen. Den Herren werden die Schnupftücher behagen, zumal sie von vorzüglicher Güte sind. Die Fabrikation läßt nichts zu wünschen übrig. Wir hörten heute Früh ein Urtheil über Stoffe aus schlesischer Seide, nach welchem sich das Verhältniß zu Kleiderstoffen, Kravatten, Schnupftüchern zu italienischer und chinesischer wie 15 zu 7 stellt. Die schlesischen Seidenstoffe sind also dauerhafter.

Flachs. Ausgestellt haben Flachs: Delöne aus Muhan (?), Kr. Poln.-Wartenberg, nach belgischer Art zubereitet. Jos. Hilbig in Klopschen, Kr. Glogau, ebenso Jos. Hilbig jun. daselbst (fein geschwungener Flachs), Gärtner Winkelmann ebenfalls in Klopschen, nach belgischer Art gearbeitet. Der Flachs wird vielfach gerühmt. — Der Kardenbau-Instruktor Pohl zu Kanth hat Rauhkarden aus französischem Samen ausgestellt, welche viel Anziehungskraft haben. (Bresl. Z.)

Groß-Strehlitz. Referent dieser Zeilen hatte in den letzten Tagen Gelegenheit, die Musterwirthschaft Sr. Excellenz des Herrn Grafen Renard zu Olschowa, an der Chaussee von Cosel nach Gr.-Strehlitz gelegen, in Augenschein zu nehmen. Das Resultat dieser genauen Besichtigung dürfte vielleicht manchem geehrten Leser dieses Blattes von Interesse sein und dazu beitragen, den Wanderstab der Fachgenossen bei den vielen Ausflügen, die zur gegenwärtigen Zeit unternommen werden, auch in jene Gegend zu leiten.

Allgemein ist es bekannt, daß die Güter Sr. Excellenz des Herrn Grafen Renard musterhaft bewirthschaftet werden, und daß sich derselbe ganz besonders durch die Einführung vorzüglicher Viehstämme in die Landwirthschaft Schlesiens ein hohes Verdienst erworben hat.

Zur gegenwärtigen Zeit leitet der Oekonomie-Direktions-Repräsentant Herr Ober-Inspektor Vogel, ein Meister in der Landwirthschaft, den Betrieb der gräflichen Oekonomieen, die er mit bekannter Intelligenz und Umsicht auf eine hohe Ertragsstufe hinaufgeschwungen hat. Mit der größten Bereitwilligkeit hatte Herr Vogel die Güte, zunächst den Stand der Feldfrüchte zu zeigen, die in jeder Beziehung ausgezeichnet sind. Mit innerem Behagen ruht das beschauende Auge auf den musterhaft bestellten, üppig bestandenen Fluren, die unserem lieben Oberschlesien zur größten Zierde gereichen. Hier sieht man, auf welche Weise der aufgewendete Fleiß und die sachgemäße Bestellung reichlich belohnt werden.

Nächst der äußeren Wirthschaft sind es aber ganz besonders die aufgestellten Viehstämme, welche für den Besucher von höchstem Interesse sind. Außer einem äußerst hervorragenden Vollblutgestüt finden wir eine Shorthorn-Familie von 14 Rindern, Zebu-Inzucht und Kreuzung mit Shorthorns — Southdowns, Chewiotts, — ebenso Schweine von verschiedenen englischen Racen. Ueberhaupt sind die besten Fleisch-Racen hier aufgestellt, da die ganze Wirthschaft auf Fleischproduktion basirt ist.

In den letztverflossenen Monaten war Herr Vogel einige Zeit in England, um auf den dort stattgefundenen, öffentlichen Versteigerungen zur Komplettirung der hiesigen Viehstämme größere Einkäufe zu machen. Unter Anderen wohnte derselbe einer Lizitation am 30. April auf der Farm Dane End nächst Herford bei, auf welcher von dem Auktionator Mr. Strafford 50 Stück Rinder versteigert wurden. Der Preis, welcher bei dieser Gelegenheit für ein- und zweijährige Rinder, männlichen und weiblichen Geschlechts, angelegt wurde, betrug 20 bis 120 Guinées. Trotz dieser enormen Preise würde jedoch Herr Vogel nicht Anstand genommen haben, Rinder zu kaufen, wenn er nicht gefunden hätte, daß die in Olschowa aufgestellten 14 Shorthorn-Vollblut-Rinder die versteigerten Rinder in Beziehung auf Abstammung, Körperform, Eigenschaften und Haltung bei Weitem übertreffen. — Die hiesige Zucht stammt aus der Windsor-Farm, und wurde in Olschowa Ende Mai ein 6 Wochen altes Shorthorn-Stierkalb für 32 Friedrichsd'or verkauft.

Die in Dane End versteigerten Rinder waren von rothbunter Farbe, mit Ausnahme von zwei Fersen, die weiß waren.

Schon seit einigen Jahren werden hier Southdowns gezüchtet. Herr Vogel brachte jedoch 6 Stück Chewiott-Schafe, und zwar 2 Böcke und 4 Muttern aus England, die er auf der Farm Risbitpark bei Hull in Yorkshire gekauft hat. Die Thiere sind 1 bis 2 Jahr alt und haben ein lebendes Durchschnittsgewicht von 138 Pfd. Am 28. Mai wurden sie im ungewaschenen Zustande geschoren und lieferten 86 Pfd. Wolle, die 7 Zoll lang ist. Der Verlust durch die Vließwäsche betrug 14 Pfd., so daß ein Stück im Durchschnitt 12 Pfd. gewaschene Wolle lieferte. Das jüngste, ein Jahr alte Lamm gab 15 Pfd. Wolle. In Beziehung auf den Ankauf von Schafen dieser Race ist auch die Farm Lockenfield bei York — Besitzer Mr. Fischer — zu empfehlen.

Schließlich dürfte noch die Mittheilung interessant sein, daß auf der Farm des Mr. Hekmann bei Hull Schweine der Yorkshire-Race gezüchtet werden, die im Alter von 3 Jahren 600 Pfund lebendes Gewicht liefern. P.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 9. Juni. [London und Leipzig. — Ausstellung in Leipzig*). — Prinzipien bei der dasigen Prämiirung. — Zweckmäßige Einrichtung bei der Prämiirung. — Resumé.] London und Leipzig wären im Laufe der vergangenen Woche die Parole auf den Bahnhöfen. Durch andere Pflichten gebunden, war Ihr Korrespondent nicht einmal im Stande der letzteren zu folgen. Nichts desto weniger will ich, auf die Gefahr hin, einem aus erster Quelle geschöpften Berichte des schlesischen Ausstellers in Leipzig, Herrn Mathis-Denkwitz, in den Spalten Ihrer Zeitung zu begegnen, Ihnen wenigstens mittheilen, was Augenzeugen und sächsische Zeitungen über die erste Ausstellung der deutschen Ackerbau-Gesellschaft berichten. Der ausgegebene Katalog wies 61 Aussteller nach. Von diesen kamen auf das Königreich Sachsen 24, Preußen 22, Großherzogthum Hessen 4, Schleswig und Holstein 2, Oesterreich 2 und je einer auf Württemberg, Baiern, Altenburg, Dessau, Braunschweig, Bernburg und England. Hannover hat sich also unter Anderen gar nicht betheiligt. — In Racen waren beim Rindvieh Shorthorns, Holländer, Allgäuer, Schwyzer, Berner, Voigtländer, der konstante fränkische Schlag und anderes konstant gewordenes Landvieh vertreten; außerdem Kreuzungen verschiedenster Art von Shorthorns-Hereford, Berner-Schwyzern u. s. w. Bei den Schafen wurden vertreten: Southdowns, Cotswolds, Lincolns, Oxfordshiredowns, Merinos, Landschafe aus Baiern, Württemberg u. s. w.; außerdem die verschiedenartigsten Kreuzungen, Southdowns-Merinos, Southdowns-Franken und sonstiges grobwolliges Vieh. Southdowns-Leicester-Merinos, Leicester-Landvieh, Cotswolds-Landvieh und Cotswolds-Merinos, Mauchamp-Merino-Leicester; endlich bei den Schweinen: die Schläge von Yorkshire, Suffolk, Essex, Windsor, Lord-Radnor, Kreuzungen zwischen englischen und englisch-deutschen. Ganz fehlte das rein-deutsche Landvieh. — Als sehr zweckmäßig äußert man sich allgemein über die von dem Vorstande getroffene Einrichtung, daß die Prämiirung vor Eröffnung der Ausstellung stattfand. Ebenso fand es Billigung, daß man die Prämiirung in einfachster Weise dadurch bezeichnete, daß man die Tafeln unter Bezeichnung des bewilligten Preises an den Nummern befestigte, mit welchen die Thiere bezeichnet waren. Es ist gar keine Frage, daß daraus für den der Belehrung bedürftigen Züchter eine Gelegenheit zu solcher, dem zu selbstständigem Urtheile fähigen aber die zur Kritik der Prüfung geboten wird. Ebenso fand das zur Durchführung gebrachte Prinzip Anklang, nur Preiswürdiges zu prämiiren, dagegen diejenigen Preise unvertheilt zu lassen, für welche sich würdige Konkurrenz nicht gefunden hatte; wenn nicht vorgezogen wird, solche Preise auf andere Abtheilungen zu übertragen, in welchen preiswürdige Thiere sonst zum Theile ohne Anerkennung bleiben müßten. Einen ersten Preis für Rindvieh erhielt Herr Blomeyer-Hornburg, Provinz Sachsen, und zwar für einen Ochsen von Shorthorn- und Franken-Kreuzung „wegen edler Form und Frühreife." Für Rinder wurden weitere erste Preise nicht vertheilt „wegen Mangels an Körperbau und nicht genügender Mastung". — Irre ich nicht, so ist die Familie Blomeyer auch in Schlesien im Züchtungsfache in der Gegend von Guttentag und Lublinitz tüchtig vertreten**). — Den einen der ersten Preise für Schafe erhielt ein Engländer, Mr. Gebhardt — Middleton Villa, Camden Road — für einen Cotswold-Hammel, dessen Züchter Mr. Thomas Clark, Upper Halloway, Middlesex, war. Außer ihm erhielten noch erste Preise: v. Nathusius-Hundisburg „für Frühreife bei bester Mast und edler Körperform", Zimmermann-Friedeburg, Prov. Sachsen, „als hiesiges non plus ultra für Frühreife und Mastfähigkeit bei Merinos", v. Behr-Vargatz, Neuvorpommern, „für größtes Körpergewicht," u. s. w. — Als Grundsätze für die Preisertheilung waren bezeichnet: 1) Mastfähigkeit, d. h. die Fähigkeit, das Futter durch Fleisch möglichst hoch zu verwerthen; 2) Mastzustand in qualitativer Beziehung; 3) Maßzustand in quantitativer Beziehung; 4) Nebennutzungen, z. B. Qualität der Wolle, nur maßgebend bei gleichem Werth der obigen Verhältnisse; 5) der augenblickliche Schlächterwerth, z. B. von der Größe des Thieres abhängig, ist nicht maßgebend; 6) in jeder Kategorie werden die Preise mit Rücksicht auf die verschiedenen Racen vertheilt; es wurden die englischen Racen, die englischen Kreuzungen und die deutschen Landracen je unter sich zur Vergleichung zusammengestellt; 7) von den Kategorieen, in welchen nicht genug preiswürdige Thiere sind, werden Preise auf andere Abtheilungen übertragen; 8) aus dem Dispositionsfond sind einige Preise auch für solche Abtheilungen entnommen, welche mehr preiswürdige Thiere enthielten. Ein Bericht der Leipziger Zeitung vom 5. d. Mts., also noch unter dem ersten Eindrucke des Gesehenen, schließt mit folgendem Resumé: „Die Ausstellung von Schafen ist in Beziehung auf Zahl, auf Mannigfaltigkeit der Racen und Kreuzungen, in Beziehung auf quantitative und qualitative Mast eine vollkommen befriedigende, in hohem Grade lehrreiche, gewährt ein höchst erfreuliches Bild über die Fortschritte, welche in einem Zeitraume von kaum mehr als 10 Jahren in Beziehung auf Fleischproduktion bei Schafen erreicht sind. Die Ausstellung von Schweinen, weniger zahlreich, vertritt die vorzüglichsten Schläge, zeigt einen hohen Grad von Futterverwerthung in dem wichtigsten Fleischthiere Deutschlands: die ausgestellten Exemplare sind alle von vorzüglicher Beschaffenheit. Das Rindvieh, im Verhältniß noch weniger zahlreich vertreten, zeigt in Beziehung auf Race und Frühreife und Bestreben auf vollkommene Ausführung der Mast mehr vereinigt, als man in Deutschland bis jetzt vereint zu sehen hatte, läßt nur wenig mittelmäßiges erkennen." Nach demselben Bericht wurde die eigentliche Marktwaare von Händlern zum Export nach England gekauft und bis zu 11 Thlr. für 100 Pfd. lebend bei Kühen bezahlt. Als höchstes Gewicht (lebend) wurden bei Rindvieh 2400 Pfd., Schafen 280 Pfd., bei Schweinen 800 Pfd. bezeichnet. — Während ich das Vorstehende schreibe — Mitternacht zwischen dem ersten und zweiten Pfingstfeiertage — ist Berlin ringsum von schweren Gewitterwolken umgeben, welche bald hier und bald dort durch Blitze erleuchtet werden; im Westen aber sind die Wolken von einem großen Feuer geröthet, welches soeben in einer vor dem Potsdamer Thore belegenen Fabrik ausgebrochen ist. Ein trauriger Schluß des im herrlichsten Frühlingsschmucke begonnenen Tages. Kr.

Bei der am 20. Mai in **Hundisburg** stattgehabten Auktion von Zuchtthieren sind 59 Southdown-Vollblut-Böcke und 27 dergl. Schafe, 15 Southdown-Merino-Böcke und 12 dergl. Schafe, 15 Southdown-Merino-Böcke und 8 dergl. Schafe, 9 Oxfordshiredown-Merino-Böcke und 8 dergl. Schafe, 8 Oxfordshiredown-Vollblut-Böcke, 15 Leicester-Merino-Böcke, 13 Mauchamp-Leicester-Merino-Böcke, 9 Bullen, theils Shorthorns, theils Holländer, Breitenburger und theils von Ayrshire, endlich 55 Schweine verschiedener Racen und verschiedenen Geschlechts zum Verkaufe gekommen. Als Minimalpreis waren für die gesammten Thiere in dem ausgegebenen Verzeichniß 7038 Thlr. Gold angegeben. Die Gebote überstiegen diesen Preis aber um mehr als das Doppelte; denn es wurden im Ganzen 14,305 Thlr. in Gold für die erkauften Thiere bezahlt. Der höchste Preis für einen Southdown-Vollblut-Bock war 255 Thlr. Gold (Jährling, aus der Zucht von Mr. Overman in Weasenham stammend), der niedrigste 36 Thlr. Gold. Unter den Bullen wurden 2 Shorthorns — mit je 564 Thlr. Gold — am höchsten bezahlt, und unter den Schweinen ein Eber (schwarz und weiß, gezogen von Mr. Hewer-Serenhampton) mit 60 Thlr. Gold. Im vorigen Jahre war die Minimaltaxe der zum Verkauf gestellten Thiere 6770 Thlr. Gold und wurden 13,127 Thlr. Gold eingenommen. Es überstieg also auch im vorigen Jahre die Einnahme die Minimaltaxe um mehr als das Doppelte. [Ann. d. Ldw.]

Wir vervollständigen die in Nr. 19 gegebene Uebersicht der landwirthschaftlichen Versammlungen in England und setzen dieselbe fort:

- 9. Juli: Versammlung der Norfolk Agricultural Association zu East-Dereham;
- 17. " Versammlung der Northamptonshire Agricultural Society zu Stamford;
- 18. " Versammlung der Selby, Tadcaster and Market Weighton Agricultural Society at Market Weighton;
- 17. u. 18. " Versammlung der North East Agricultural Society of Ireland zu Belfast;
- 23. " Versammlung der Bridlington Agricultural Society zu Bridlington;
- 24. " Versammlung der Durham County Agricultural Society zu Sedgefield;
- 25. " Versammlung der Driffield and East Riding Agricultural Society zu Great Driffield;
- 30. " Versammlung der Cork Agricultural Society zu Cork;
- 30. u. 31. " Versammlung der North Lincolnshire Agricultural Society zu Lincoln;
- 30. u. 31. Juli: Versammlung der Gloucester Agricultural Society zu Gloucester;
- 31. " Versammlung der Royal Northern Agricultural Society zu Aberdeen.

*) Einen speziellen Bericht über die Schlachtvieh-Ausstellung geben wir in der nächsten Nr. d. Ztg. D. Red.

**) Nur ein Mitglied gedachter Familie, Herr W. Blomeyer, ist Pächter der herzogl. Ratibor. Herrschaft Zembowitz bei Guttentag. D. Red.

Vereinswesen.

Breslau, 10. Juni. [Landwirthschaftlicher Centralverein.] Am vergangenen Sonnabend, den 7., Nachmittags 5 Uhr, wurde in der Börse zu Breslau die General-Versammlung des Schlesischen landwirthschaftlichen Centralvereins abgehalten. Die Betheiligung war diesmal eine sehr geringe, indem außer dem Vorstande nur 16 Mitglieder der centralisirten Vereine zugegen waren. Graf Burghaus eröffnete als Vorsitzender die Sitzung und machte der Versammlung Mittheilung von dem Ausscheiden des Geh. Regierungsrathes Freiherrn v. Wechmar aus dem Vorstande, an dessen Stelle der Herr Kraker v. Schwarzenfeld durch Akklamation erwählt wurde. Der Generalsekretär, Geh. Oberregierungsrath von Görtz, begann hierauf mit Verlesung des Jahresberichtes, welchen wir in der nächsten Nr. veröffentl. werden. Der Tagesordnung gemäß gelangten die Anträge mehrerer neu gebildeten Vereine um Aufnahme in den Centralverband zur Abstimmung. Es wurde hiernach die Aufnahme des Camenzer und Löwenberger Vereins genehmigt. Die Versammlung schloß mit dem angemeldeten Vortrag des Professors Dr. Kühn aus Schwusen über die Kartoffelkrankheit und den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Erkenntniß derelben. Durch die eingehendsten Versuche weist derselbe nach, wie die Sporen und deren Keime von Peronospora infestans fast in allen bisher vorgekommenen Fällen die Krankheit erzeugt und von den Blättern, auf denen sie sich zuerst ausbreiten, auf den Boden übergehen und durch eine mehrzöllige Bodenschicht bis auf die untenliegende Knolle gelangen und auch diese zum Erkranken bringen, sobald ein gewisser Feuchtigkeitszustand des Bodens ihr Eindringen und Fortbewegung gestattet. — So hat Dr. Kühn in den sorgfältigsten Versuchen die Sporen der Peronospora infestans auf Blätter und Knollen künstlich übertragen, wo sie alsdann fortwucherten und die Krankheit auf gesunde Exemplare übertrugen. Alle andere Erscheinungen bei Beginn der Krankheit, die vielfach verschieden auftritt, seien hiernach sekundärer Natur. Sobald man die Grundursache der Krankheit aufgedeckt habe, dürfte es nicht mehr schwer fallen, die Mittel zu ihrer Hebung aufzufinden, und können nur solche sich wirksam zeigen, welche die auf den Boden sich ablagernden Sporen der Peronospora zerstören. Als ein solches Mittel hebt Herr Dr. Kühn namentlich das Bestreuen der aufgeworfenen Kämme mit Kalk als durchgreifend hervor. Wir vermögen des geringen Raumes wegen nicht die vielen interessanten Momente dieses Vortrages näher zu beleuchten, wohl aber die Thatsache zu konstatiren, daß der Wissenschaft ein großer Gewinn in diesen tief eingehenden genauen Versuchen und Forschungen geworden ist. Herrn Dr. Kühn wurde die herzlichste Anerkennung der Versammlung zu Theil. — Die Anwesenden gaben durch Erheben von den Plätzen ihrem Danke Ausdruck.

General-Versammlung des Vereins schlesischer Spiritus-Fabrikanten, genannt „Concordia-Verein," im Hotel zur goldenen Gans, in Breslau,

am 3. Juni 1862.

Nachdem die Mitglieder, der erfolgten Einladung gemäß, sich zu der heutigen General-Versammlung zahlreich eingefunden hatten, wurde dieselbe vom stellvertretenden Vorsitzenden Grafen Pinto mit der Anzeige eröffnet, daß er das Präsidium für den Vorsitzenden Herrn v. Elsner interimistisch übernommen, welcher Letztere sich nach England begeben habe, wo er nicht unterlassen werde, auch für die Zwecke des Vereins nützlich zu wirken. Hierauf verlas Redner die Statuten des Vereins, mit deren Ausarbeitung der Vorstand beauftragt war, und eine Anzahl gedruckter Exemplare kam zur sofortigen Vertheilung. Bezüglich der im § 1 vorbehaltenen Verbindung mit dem „Deutschen Verein der Spiritus-Fabrikanten" bemerkte der Vorsitzende, daß die eingeleitete Korrespondenz noch schwebe. General-Sekretär Herr Janke theilte mit, es sollen die statutengemäßen Eintrittsgelder und Mitgliedsbeiträge unter Zusendung der betreffenden Schriftstücke durch Entnahme von Postvorschuß oder auf anderem geeigneten Wege eingezogen werden.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Angelegenheit der Maischsteuer-Erhöhung, und die Frage: was der Verein dagegen zu thun gedenke? Nach eingehender Beleuchtung der Frage, erklärte Graf Pinto, anknüpfend an einen Artikel der ministeriellen „landwirthschaftlichen Annalen," die Gefahr einer Steuererhöhung sei zwar jetzt nicht mehr so dringend, als sie anfänglich an die Spiritus-Fabrikanten herangetreten war; doch bleibt, wie allgemein anerkannt wurde, das Bedürfniß der Vereinigung zur Abwehr immerhin ein dringendes. Als Proposition wurde der in Nr. 18 der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" veröffentlichte, gegen die Steuererhöhung gerichtete „Aufruf an Schlesiens Landwirthe", welcher vom Comité des Vereins verfaßt und bereits von den Brennereibesitzern der Kreise Groß-Strehlitz und Gleiwitz acceptirt ist, ohne Widerspruch angenommen. Im Laufe der Diskussion beschloß man, den Aufruf einer neuen Redaktion zu unterwerfen und durch folgenden Passus zu ergänzen:

„Zugleich empfehlen wir die auffallende Erscheinung der Beachtung der schlesischen Landwirthe, daß im abgelaufenen Jahre, wo die Provinz in einzelnen Theilen eine ungewöhnlich stärkehaltige Kartoffel erntete, hieraus Veranlassnug genommen wird, eine Steuererhöhuug in Aussicht zu stellen, die eine derartige Güte der Kartoffel im schroffsten Widerspruch mit der Erfahrung als durchschnittlich erzielbar voraussetzt."

Mit diesem Zusatz soll der qu. Aufruf dem Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten unterbreitet, und dabei sollen die früheren Anträge wegen Abänderung der bestehenden Maischsteuer-Gesetze unter Hinweis auf das damals eingereichte Material erneuert werden.

Die in voriger Versammlung beschlossene Absendung einer Deputation wegen Ermäßigung der Frachttarife erschien nach dem inzwischen eingetretenen Ministerwechsel und bei den nunmehr veränderten Geschäftsverhältnissen nicht mehr zeitgemäß.

Auf der Tagesordnung stand ferner: Vortrag des Herrn Amtsrathes Menzel zu Guttentag über die Publikation des Herrn v. Winterfeld auf Bremenhain bei Rothenburg, betreffend die angeblich erreichte Alkohol-Ausbeute von 11¼ pr. Ct. vom Quart Maischraum. Bekanntlich rief diese Publikation unter den Spiritusfabrikanten der Provinz wie über deren Grenzen hinaus eine förmliche Aufregung hervor, und war nicht ohne Einfluß auf die vom Ministerium projektirte Maischsteuererhöhung. Herr Menzel hat nun die v. Winterfeld'sche Brennerei besucht und das Material allerdings vorzüglich gefunden. Seinen Wahrnehmungen zufolge erreichte aber die Ausbeute nach den herkömmlichen Normen die angegebene Höhe nicht, sondern die eigenthümliche Berechnungsweise, wonach der Gewinn täglich von jeder einzelnen Blase unmittelbar notirt wird, ließ das Ergebniß weit höher erscheinen, als sich die Durchschnittserträge in Wirklichkeit stellen. Wie sehr die im Allgemeinen erreichte Durchschnitts-Ausbeute jenem Gewinn nachsteht, dürfte mit Zuverläßigkeit schwer zu ermitteln sein; doch glaubt Redner der Wahrheit am nächsten zu kommen, wenn er die Ausbeute in Berücksichtigung des alljährlich wechselnden Stärkegehalts der Kartoffeln höchstens mit 7 pr. Ct. pr. Quart Maischraum annimmt. Das sehr gründlich motivirte Gutachten wurde durch Mittheilungen der Herren Lehmann auf Nitsche, Mitglied des Landes-Oekonomie-Collegii, Ober-Brenner Braun und Anderer unterstützt. Nach Beschluß der Versammlung soll das Gutachten zur Kenntniß des landw. Ministeriums gebracht, und später wahrscheinlich auch in dem Vereins-Organ, der Schles. landw. Ztg., seinem Hauptinhalte nach veröffentlicht werden.

Mit großer Bereitwilligkeit boten die Herren v. Schönermark und Lehmann ihre Brennereien zu Versuchen nach dem v. W.schen Verfahren an. Graf Nayhauß wünschte Heranziehung der Kaufleute zu den Schritten gegen die drohende Maischsteuer-Erhöhung, wogegen sich jedoch von anderer Seite Bedenken erhoben.

Um 1 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Nachmittags vereinigte sich eine Anzahl Mitglieder im Speisesaale des Hotels zu einem Diner, bei welchem noch manche Frage in vertraulicher Besprechung erörtert wurde.

Bücherschau.

— Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodenkultur, nebst Vorstudien aus der organischen und unorganischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert v. Rosenberg-Lipinsky, Landschaftsdirektor von Oels-Militsch, Rittergutsbesitzer auf Gutwohne, Kreis Oels in Schlesien. (Breslau, Verlag von Ed. Trewendt, 1862.) —

Es dürfte sich bei dem Verfasser wiederholen, was man bei dem verstorbenen Dr. Carl Sprengel, dem Begründer rationeller Landwirthschaft, als ein so wesentliches Moment für die Glaubwürdigkeit der von ihm veranstalteten Versuche und aufgestellten Theorieen jedesmal hervorhob — der Mann der Wissenschaft war und ist im vorliegenden Falle auch ein Mann der Praxis.

Herr von Rosenberg-Lipinsky, im Besitze einer großartigen Landwirthschaft, hat dieselbe seit vierzig Jahren, getreu den von Thaer aufgestellten rationellen Grundsätzen, in allen Betriebszweigen derselben auf eine Höhe des Reinertrages gebracht, daß wir schon deshalb mit vollem Vertrauen an die Mittheilung seiner gereiften, durch die Praxis bewährten Erfahrungen, wie solche in seinem umfangreichen, zwei starke Bände umfassenden Werke niedergelegt sind, herangehen.

Der Werth desselben steigert sich aber für den praktischen wie für den wissenschaftlich gebildeten Landwirth dadurch, daß der Autor in allen Vorgängen der Landwirthschaft neuerer Zeit die Theorie mit in Anwendung bringt, die Forschungen unserer großen Agrikulturchemiker in Vergleich stellt mit den in der Praxis erprobten Erfahrungen und dadurch hauptsächlich dem Kreise der Landwirthe zugänglich wird, welche der neuen Lehre bisher fern standen und in den vorhandenen wissenschaftlichen Werken zu viel vorausgesetzt sahen, um aus ihnen für die Praxis zu schöpfen. Diese können in dem neuen Lehrbuche ihre Vorstudien beginnen und mit dem Verfasser den Faden verfolgen, der sie zur Erkenntniß und Aufklärung führt über Vieles, was, weil unverständlich, bisher ihrem Gesichtskreise entrückt war.

Die Naturwissenschaft greift ein in alle Verhältnisse der Landwirthschaft, die richtige Befolgung ihrer Gesetze wirkt aber ganz insbesondere zurück auf das leibliche Wohl einer Bevölkerung.

Ohne Mithilfe der mechanischen, wie chemischen Thätigkeit der Natur, welche in den Arbeits- und Düngkräften der Atmosphäre ihren Ausgangspunkt findet, bleibt jede Bearbeitung des Kulturlandes wirkungslos.

Die Literatur übersah es bisher, die Landwirthe gerade hierauf mit aller Schärfe hinzuweisen; man beschränkte sich bisher nur darauf, diesen hochwichtigen Faktor der Bodenkultur als eine Nebensache zu betrachten.

Wer möchte es bestreiten, sagt der Verfasser in seiner Vorrede, daß das gegenwärtig übliche Kulturverfahren, sowie überhaupt das Fruchtanbau-System meist in direktem Widerspruche mit den einfachsten Naturgesetzen steht, insoweit letztere zur Zeit durch wissenschaftliche Forschung und praktische Erprobung konstatirt sind. Die Führung dieses Nachweises, sowie die Angabe der Mittel und Wege des Korrektivs der Feldbestellungs-Methode kann jedoch selbstredend nur die Aufgabe der Praxis sein. Die Physiologen und Chemiker stehen sehr häufig der Praxis zu fern, um bezüglich der mechanischen Behandlung des Kulturlandes die vielseitigen Ansprüche des Pflanzenlebens, sowie die in einem steten Wechsel begriffenen Einflüsse der Bodenmischungen, der Vorfrüchte, Witterung 2c. nach allen Richtungen der Bodenkuktur aus großen Gesichtskreisen zu beobachten, zu erforschen und zu festen Anhaltspunkten zu formuliren.

Der Herr Verfasser will nach dieser Richtung hin aufklären und Bahn brechen mit seinem Handbuche, welches zunächst die unorganische, wie organische Chemie, mit Ausschluß alles dessen, was nicht in wahrer Beziehung zur Bodenkultur steht, in möglichst einfacher und jedem Laien verständlicher Form in den Grundzügen zusammenfaßt und, gestützt auf diese Vorstudien, demnächst die drei Faktoren der Bodenkultur: die Bodenbearbeitung, Düngung und den Pflanzenbau, nach dem gegenwärtigen Standpunkte geläuterter Praxis ausführlich schildert.

Den atmosphärischen Einwirkungen auf die Bodenthätigkeit wendet der Herr Verfasser in dem ersten Bande die eingehendste Betrachtung zu. Die Atmosphäre mit ihren Bestandtheilen und Kräften ist ja die Vermittlerin aller derjenigen Vorgänge, welche den Naturchemismus charakterisiren, eine Naturthätigkeit, die für die Lockerung und Befruchtung des Erdreichs unentbehrlich ist! — Der gewaltige Einfluß, den die Verdichtung von Luft, Wärme und Wasser auch auf die Lockerung, Erwärmung und Befruchtung des Bodens ausübt, wurde leider bisher viel zu wenig beachtet.

Nach dieser Richtung hin führt uns der Herr Verfasser auf ein so neues Gebiet, in welchem wir seine Ansichten pure unterschreiben, daß wir mit Stolz und Genugthuung auf das Produkt so tiefeingehenden Studiums blicken und unserer Freude darüber ohne Hehl Ausdruck geben können, daß der Mann so gediegenen Wissens ein Schlesier ist!

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juni 16.: Bauerwitz, Brieg, Freistadt, Friedland (Kr. Falkenberg), Gleiwitz, Oels, Reichwalde, Rudelsdorf, Winzig, Woischnik. — 17.: Freistadt, Rosenberg 2 T. — 18.: Poln.-Wartenberg. — 20.: Muskau 2 T.

In Posen: Juni 16.: Nakel 2 T., Powidz, Rogowo, Strzelno 2 T., — 17.: Adelnau, Blasen, Bromberg 2 T., Golancz, Gonsawa 2 T., Grabow, Kriewen, Krotoschin, Miloslaw, Neustadt b. P. 2 T., Neustadt a. W., Sandberg, Stenszewo. — 18.: Brätz, Podzamcze.

Wollmarkt: 16. Juni zu Oppeln.
17. Juni zu Bromberg.

Landwirthschaftliche Vereine.

14. Juni zu Sagan.
15. Juni zu Goldberg und zu Priebus.
17. Juni zu Freistadt.

Subhastationen.

16. Juni: Allodial-Gut Altenwalde, abg. 73,079 Thlr., Kr.-Gericht Neustettin, Provinz Pommern.

18. Juni: Ober- und Nieder-Noes, Allodial-Rittergut, abg. 45,389 Thlr., Kr.-Gericht Rothenburg.

18. Juni: Rittergut Rothenburg nebst dem Gute Tormersdorf, abg. 88,206 Thlr., Vm. 10 Uhr, Kr.-Ger. Rothenburg.

Schlesischer Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Verzeichniß der Ehren-Patrone, Ehren-Mitglieder, des Vorstandes und Ehrenraths in jedem Kreisverein.
(Fortsetzung.)

Kreis Rybnik.

Kreisvorstand: Dominial-Pächter Knobl in Gottartowitz,
Ober-Verwalter Richter in Poppelau,
Wirthschafts-Inspektor Hora in Belk.
Ehrenrath: Landrath a. D. Brauns auf Loslau,
Rittergutsbesitzer v. Durant auf Baranowitz,
" Mendelssohn auf Rzuchow.
Ehrenpatron: Rittergutsbesitzer Gemander auf Belk.
Ehren-Mitglieder: Dominial-Pächter Knobl in Gottartowitz,
Rittergutsbesitzer Vater in N.-Schwirklan,
" Mendelssohn auf Rzuchow,
Direktor Pietrusky in Poppelau,
Gutspächter Schneider in Trachha.
Außerordentliche Mitglieder: 4. — Wirkliche Mitglieder: 16.

Kreis Schönau.

Kreisvorstand: Wirthschafts-Inspektor Laubner in Conradswaldau,
Wirthschafts-Inspektor Frentzel in Hohenliebenthal,
" " Schulz in Tiefhartmannsdorf.
Ehrenrath: Ober-Amtmann Walter in Schildau,
Rittergutsbesitzer v. Hoffmann auf O.-Röversdorf,
Gutspächter Simon in O.-Berbisdorf.
Ehren-Mitglieder: Rittergutsbesitzer v. Hoffmann auf O.-Röversdorf,
Rittergutsbesitzer Müller auf Schönwaldau,
Gutspächter Simon in Berbisdorf,
Rittergutbesitzer Titze auf Seitendorf,
" Tschörtner auf Berbisdorf,
Lieutenant Wendelstädt auf N.-Falkenhayn.
Wirkliche Mitglieder: 16. (Forts. folgt.)

Berichtigung. In Nr. 20 dies. Zeitg., Kreis Reichenbach, muß es heißen: Mitglied des Ehrenraths: Kreisgerichtsrath und Rittergutsbesitzer Rupprecht auf Peilau.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 24.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren=Straße Nr. 20.

Nr. 24. — Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — 12. Juni 1862.

Die Viehversicherungs-Bank für Deutschland in Berlin.

Die Nrn. 19, 20 u. 21 des Landw. Anzeigers brachten einen Artikel über Viehversicherung im Allgemeinen und speziell über die seit ca. 6 Monaten in Berlin arbeitende „Viehversicherungs=Bank für Deutschland", welcher die statutenmäßigen Bestimmungen dieses Instituts beleuchtet. Wir wollen uns erlauben, die einer Kritik unterworfenen Paragraphen von einem anderen Gesichtspunkte aus — auch von dem des Versicherers — zu besprechen.

Da auch wir die unbedingte Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Versicherung des Viehstandes, des solidesten und unentbehrlichsten Kapitals der Landwirthschaft, anerkennen; da auch wir der Meinung sind, daß das Bestehen einer Viehversicherungs=Anstalt, in Rücksicht auf die großen Schwankungen der Gefahr, nur in dem Prinzip der Gegenseitigkeit aller Mitglieder gewährleistet ist; da wir somit in dieser Beziehung mit dem Herrn Verfasser einer Meinung sind, so haben wir nicht nöthig, hierauf weiter einzugehen, sondern wollen gleich diejenigen Bestimmungen des Statuts betrachten, welche dem Herrn Verfasser als erschwerende erscheinen.

Was die §§ 43 und 51 anlangt, nach welchen der Antragsteller bei dem Antrage einen Beitrag zum Reservefond an den betreffenden Agenten einzuzahlen hat, so sind in dieser Beziehung die Agenten der Gesellschaft nach den uns vorliegenden Geschäfts=Instruktionen so genau unterrichtet, daß daraus für den Versichernden eine Inkonvenienz wohl niemals entstehen kann; es sind diese Bestimmungen in der That so unwesentlich, daß der Herr Verfasser einen Paragraphen nicht monirt haben würde, wenn er versucht hätte, die darin gegebenen Bestimmungen in der Praxis auszuführen. Der Einwand dagegen, daß von der Versicherungssumme nur ¾ Theile entschädigt werden, ist wohl ein solcher, daß er näher beleuchtet werden muß.

Die ¾ Entschädigung ist nach unserem Dafürhalten ganz bestimmt das Allernothwendigste, was bei jeder Viehversicherungs=Anstalt festgehalten werden muß, und, so viel wir wissen, auch festgehalten wird. Wir glauben auch, daß auf diese Bestimmung die verschiedenen Regierungen stets gehalten haben. Wenn der Herr Verfasser die Güte gehabt hätte, sich um die Grundsätze und die statutenmäßigen Bestimmungen anderer Viehversicherungs=Gesellschaften umzuthun, so würde er gefunden haben, daß keine einzige größere Viehversicherungs=Anstalt von diesem Grundsatze abgewichen ist. — Uns liegen nicht nur die Statuten der Dresdener, der Braunschweiger und der Potsdamer Viehversicherungs=Gesellschaft, sondern auch die englischer, französischer, belgischer, dänischer, sogar von einer spanischen Gesellschaft vor, und wir finden, daß bei einzelnen englischen Gesellschaften für Pferde sogar nur ⅔ der Versicherungssumme, für andere Viehgattungen ¾, bei allen anderen Gesellschaften aber meist ¾, vielleicht einmal ⅚ entschädigt werden; abgesehen noch von einzelnen anderen Bestimmungen, z. B. bei der Dresdener Gesellschaft, welche auch im Laufe der verschiedenen Jahre verschiedene Bruchtheile der Versicherungssumme vergütet. Bei einer besonderen Art von Versicherungen vergütet diese Gesellschaft z. B. im ersten Jahre der Versicherungszeit nur 16⅔ pCt. u. s. w., bis im fünften oder sechsten und in folgenden Jahren 88⅓ pCt. von der Versicherungssumme.

Wie schon bemerkt, wäre es unser Wunsch gewesen, daß der Hr. Verfasser Gelegenheit genommen hätte, nicht nur die Statuten dieser — der Dresdener — Gesellschaft, sondern auch Statuten anderer Gesellschaften mit denen der neuen „Berliner Viehversicherungs=Bank" zu vergleichen, und wir sind der Ueberzeugung, daß die einzelnen, als erschwerend erschienenen Bestimmungen der letzteren dann einer derartigen Kritik nicht unterlegen hätten.

Es soll nun einmal jedes Mitglied ein Interesse an der Erhaltung des versicherten Thieres behalten; es soll bei einem Verluste stets selbst noch einen Verlust, trotz der Entschädigung, mit erleiden, und wenn dies die Grundlage der ¾ Entschädigung ist, so kommt es ja ganz auf eins heraus, ob bei einer Gegenseitigkeits=Gesellschaft ¼ Selbstversicherung von der Versicherungssumme abgeschrieben wird und dann von den verbleibenden ¾ die Prämie bezahlt wird, — wie es z. B. bei Feuerversicherungs=Anstalten der Fall ist, — oder ob die Prämie von der ganzen Versicherungssumme zu zahlen ist. Daß dies bei einer Gegenseitigkeits=Gesellschaft richtig ist, liegt wohl auf der Hand, und wir werden nicht nöthig haben, es weiter auszuführen.

Hier ist die Stelle, wo wohl gleich bemerkt werden kann, daß der Hr. Verfasser jenes Artikels ganz entschieden irrt, wenn er bei einer anderen Gelegenheit bemerkt hat: „Niemand würde aus Spekulation der Gesellschaft beitreten". Wir möchten wünschen, daß dieser Satz eine Wahrheit wäre; aber wir glauben, daß eine jede Viehversicherungs=Anstalt mit sogenannten Spekulationsversicherungen zu kämpfen hat, und daß dieser Kampf auch der neuen Berliner Gesellschaft bevorsteht, wenn die Verwaltung nicht im Stande ist, sich bei allen Mitgliedern einen solchen Ruf zu erwerben, daß unsolide Versicherer gern von ihr fern bleiben. — Merkwürdigerweise aber glauben wir den Herrn Verfasser selbst bei Spekulationsgelüsten — wenn auch keinenfalls in unsolider Weise — zu ertappen, und wir werden, wenn wir von den Prämien zu sprechen haben, andeutungsweise darauf zurückkommen. (Forts. folgt.)

[Mörtel aus Braunkohlenasche.] Nach Dr. Lehmann stellt man aus der Braunkohlenasche in Verbindung mit Sand und Kalk eine Masse dar, welche sich zu Tennen, Fußböden in Ställen, Wagenremisen, Hausfluren, selbst zur Darstellung von Dächern auf gewölbten Gebäuden eignet.

Die vortheilhafteste Mischung ist folgende:

1½ Raumtheile gebrannten Kalkes,
1½ „ lehmfreien Sandes,
8 „ gröblich gesiebter Braunkohlenasche.

Der Kalk wird trocken gelöscht, der Sand und die Braunkohlenasche darunter gemischt, nachher mit Wasser zu einem ziemlich steifen Brei verarbeitet, welcher 5 bis 6 Zoll hoch aufgetrageu und mit der Kelle glatt gestrichen wird. Für Dächer ist eine Lage von 3 Zoll genügend. Zu Fußböden in Ställen und Wagenremisen muß die Masse, nachdem sie einige Tage gut ausgetrocknet ist, mit Theer zweimal überstrichen werden; es wird dadurch das Eindringen von Jauche und Wasser zu verhindern gesucht. Gleich dem Theer haftet auch ein Oelfarbenanstrich ganz vortrefflich darauf, der, schmutzig geworden, mit Seifenwasser rein gewaschen werden kann.

Wollbericht.

Der diesjährige Frühjahrs=Wollmarkt verlief in vorherrschend flauer Stimmung, nachdem eine Preis=Reduktion von 8—10 Thlr. sich gegen das Vorjahr festgestellt hatte. Der Umstand, daß eine größere Anzahl der Produzenten diesem Preisabschlage sich nicht gleich fügen wollte, verursachte am Vormittage des ersten Markttages eine Zurückhaltung der Käufer, die den Eindruck einer Flauheit machte; als sich aber bald eine größere Fügsamkeit zeigte, stellte sich auch Kauflust ein und es konnte schon am Ende des zweiten Marktages der Markt als beendet angesehen werden. Die Reduktion der Preise (die wir oben auf alle Gattungen durchschnittlich mit 8 — 10 Thlr. bezeichneten) dürfte sich bei mittel und mittelfeinen Wollen etwa auf 8 Thlr., bei feinen und hochfeinen Wollen auf 10 — 12 Thlr. normiren lassen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß je nach Wäsche und Behandlung der Wollen diese Preißermäßigung manchmal kleiner, manchmal auch überschritten wurde. Im Allgemeinen waren Wäsche und Behandlung der schlesischen Wollen besser, als im vorigen Jahre, obschon der Jahrgang nicht gerade als glänzend bezeichnet werden kann.

Die Käufer waren in gewöhnlicher Zahl anwesend, und wenn von den Rheinländern eine gewisse Zurückhaltung nicht zu verkennen war, so hat dagegen England, wie gewöhnlich bei reducirten Preisen, ein größeres Quantum als sonst aus dem Markte genommen.

Das Schurgewicht dürfte reichlich dem vorjährigen gleichkommen, dasselbe vielleicht noch um einige Prozente überschreiten.

Nach amtlicher Feststellung sollen in erster und zweiter Hand zu Markte gestellt worden sein:

a. in schlesischen Wollen (incl. Sterblings= und Schweißwollen) 43,500 Ctr.
b. in posener Wollen . . . . 17,000 „
e. in polnischen und österreichischen Wollen . . . . . . 5,500 „
d. in altem Bestande, nachdem im Laufe des Mai noch circa 2100 Ctr. verkauft wurden . . . . 13,000 „

mithin in Summa 79,000 Ctr.

eine Ziffer, die uns um einige Tausend Centner zu hoch gegriffen erscheint.

Im vorigen Jahre waren zu Markte gestellt . . . . . 63,500 Ctr.

mithin in diesem Jahre mehr 15,500 Ctr.

Es wurden, so weit sich dies unter den nachstehenden Bezeichnungen feststellen läßt, folgende Preise bezahlt:

für schlesische hochfeine und Elektoral=Wollen	98—106 Thlr.
„ „ feine	88— 95 „
„ „ mittel und mittelfeine	78— 85 „
„ „ geringere Dominial= und Rustikal= . . .	68— 75 „
„ „ mittle, mittelfeine und feine Sterblinge .	64— 78 „
„ „ Schweißwollen	56— 67 „
„ „ Posener mittle u. mittelfeine Einschurwollen	70— 80 „

Viehberichte.

London, 2. Juni. [Islington=Viehmarkt.] Die Gesammtzufuhr von fremdem Vieh in voriger Woche betrug 3191 Stück, nämlich: 230 Stück Hornvieh, 2437 Schafe, 466 Lämmer, 641 Kälber und 17 Schweine. Zum heutigen Markt war eine mäßige Zufuhr fremden Viehes eingetroffen, meistens in guter Kondition. Die angebrachten spanischen Ochsen waren von prima Qualität und bedangen gute Preise. Von einheimischem Hornvieh war die Antrifft stark, der Absatz dagegen schleppend, so daß die letztwöchentlichen Raten kaum bedungen werden konnten. Schafe, bei guter Zufuhr, in prima Waare gut verkäuflich, zu vollen Preisen; geringere Qualität etwas billiger. Kälber bei guter Zufuhr in mäßiger Frage, zu letzten Preisen. Schweine unverändert im Werth.

Gesammtzufuhr: 4030 Hornvieh, 26490 Schafe und Lämmer, 217 Kälber, 550 Schweine. Fremde Zufuhr: 510 Ochsen, 3270 Schafe u. Lämmer, 160 Kälber.

Bezahlte Marktpreise: Für Hornvieh 2 Sh. 10 D. bis 4 Sh. 4 D., Schafe 3 Sh. 8 D. bis 4 Sh. 10 D., Kälber 4 Sh. 2 D. bis 5 Sh. 2 D., Schweine 4 bis 5 Sh. pr. 8 Pfd.

Hamburg=Altonaer Viehmarkt, 2 Juni. Der Ochsenhandel ging bedeutend schlechter. Zutrifft war sehr reichlich und englische Berichte schlechter. Beste Waare ist mit 16 bis reichlich 18 Thlr. Hamburger Courant pr. 100 Pfd. bezahlt. Mittel und flaue Waare 11 bis 16 Thlr. Am Markt waren 760 Stück, wovon 120 Stück Rest blieben. Etwa 80 Stück sind zum Export nach England gekauft. — Hammelhandel ebenfalls bedeutend schlechter. Am Markt waren 3600 Stück, wovon etwa 2000 Stück zum Export für London gekauft sind. — Schweinehandel gut. Beste Waare 16½ bis 18 Thlr. Pr. Courant pro 1000 Pfd.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter, das Qrt.	Eier, die Mand.
—. .	Beuthen O/S.	72	—	52	38	23	72	20	18	150	3	20	6
7. 6.	Brieg . . .	68—78	—	52—55	33—35	22—25	64	16	20	130	3½	15	4
2. 6.	Bunzlau . .	77—86	81—89	52—59	35—38	24—26	57—62	16—20	19	150	3½	16	3¾
4. 6.	Frankenstein .	80	81	58	32	23	—	21	18	160	3½	14	3½
10. 6.	Glatz . . .	80—85	—	53—58	30—35	19—24	52—56	16	20	170	3½	14	3
10. 6.	Gleiwitz . .	77	—	46	35	21	72	19	15	120	2¾	16	3
3. 6.	Glogau . .	75—80	—	54—56	37	25—27	—	13	13	140	—	13	3¾
5. 6.	Görlitz . . .	82—90	—	55—60	40—42	22—27	60—70	18	22	180	4	18	6
5. 6.	Grottkau . .	70—78	—	52—58	30—34	18—24	—	12	—	—	3	15	4
2. 6.	Grünberg . .	82—87	—	50—55	42—45	31—34	52	12	11	115	3½	13	4
5. 6.	Hirschberg . .	88	92	65	39	23	63	18	19	180	3	14	3¾
—. 5.	Jauer . .	75—82	79—86	56—60	34—38	21—25	—	—	—	—	—	—	—
10. 6.	Liegnitz . . .	72—80	72—82	53—57	34—36	23—26	53—57	14	16	175	4	14	3¾
7. 6.	Leobschütz . .	77	79	53	33	21	50	16	17	105	3	—	3½
4. 6.	Militsch . .	82	—	54	36	27	—	13	16	110	3	14	3
7. 6.	Münsterberg .	74—82	76—84	52—56	32—34	22—24	52—62	—	20	135	3½	15	3¾
—. 5.	Neisse . . .	75—82	—	56—61	32—36	20—24	—	—	—	—	—	—	—
10. 6.	Neustadt . .	—	79	56	34	22	48	14	21	150	3½	16	3
5. 6.	Ratibor . .	71—75	75	48—51	34—36	22—23	55—58	14	18	95	4	16	4
10. 6.	Reichenbach .	72—80	76—84	54—60	33—36	22—24	—	20	23	217	3½	16	3¾
7. 6.	Sagan . . .	82	—	55	41	27	52	16	21	137	3½	13	4½
6. 6.	Schweidnitz .	81	84	60	37	27	60	20	25	240	4	15	4
6. 6.	Strehlen . .	65	78	56	35	26	76	12	—	—	3	15	4
11. 6.	Breslau .	70—82	66—84	50—59	35—38	24—28	45—55	15	21	170	4¼	17	4¼

[Breslauer Gemüse=Bericht.] Kohlrüben 1½—2 Sgr. pr. Mdl., Mohrrüben 7 Sgr. pr. 12 Geb., Spinat 1½ Sgr. pr. Viertel, Salat 5 Sgr. pr. Schock, Spargel 6—9 Sgr. pr. Gebund, Porre 3 Pf. pr. Geb., Zwiebeln 48 Sgr. pr. Viertel, Petersilie 5 Sgr. pr. Schock.

Berichtigung zur Vließschau.

Unter der lauf. Nr. 8 des Gutachtens der Wollvließschau=Commission ist in erster Stelle ein Bockvließ aus meiner Heerde der Kritik unterworfen worden, welches gar nicht vorhanden war; denn das in dem betreffenden Kasten befindliche Vließ war das einer Mutter (zu 3½ Pfund) und auch ausdrücklich als solches bezeichnet. Von dem Bockvließ war nur eine in einer kleinen Pappschachtel befindliche Probe ausgelegt, (die vorschriftsmäßigen Kasten faßten das Vließ selbst nicht, wie auch auf einem dabei befindlichen Zettel besonders bemerkt war,) welche selbstverständlich zu einem maßgebenden Urtheil über das ganze Vließ nicht berechtigen konnte. Hat das über das vermeintliche Bockvließ gefällte Urtheil dagegen dem wirklich vorhandenen Mutterließ gelten sollen, so muß ich es auf sich beruhen lassen, und kann dies um so eher thun, als dieses, so wie ein zweites der von mir ausgelegten Vließe, Mutterschafen entnommen sind, die auf der Herrnstadter Schafschau wohl von den meisten Besuchern derselben besichtigt worden sind. Das diesjährige Ergebniß unserer die ganze Provinz umfassenden Vließschau, nämlich des Wollmarkts, dürfte übrigens die ohnehin schon sehr zusammengeschmolzene Anzahl der Vertreter der Superelecta=Züchtungstendenz schwerlich vermehrt haben. von Mitschke=Collande=Simsdorf.

Oelsaaten
auf Lieferung neuer Ernte
werden gekauft und Angelder bewilligt.
Das Schlesische Landwirthsch. Central-Comptoir
in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 57,
wird Offerten entgegenehmen. [298]

Wichtig für Landwirthe.



Die Regierung von Canada, britisches Nord-Amerika, macht hiermit die auswandernden Landwirthe Deutschlands auf die besonderen Vortheile aufmerksam, welche ihnen bei einer Ansiedelung in Canada gewährt werden.

In allen Theilen Ober- und Unter-Canada's sind Kronländereien für den Preis von 12½ Sgr. bis zu 1 Thlr. 10 Sgr. pro Acker je nach Lage derselben und in Parzellen zu 200 Acker vermessen zu haben. (1 Acker = 1,58 Magdeburger oder 2 Frankfurter Morgen.)

Für größere Gesellschaften stehen Territorien in Quadraten von 22,000 Acker und aufwärts enthaltend für den Preis von 50 Cents pro Acker (21 Sgr. pro Acker) zum Verkauf.

Bei allen diesen Verkäufen gehört dem Käufer das auf dem gekauften Lande sich befindende Holz, so wie die anzutreffenden Mineralien.

Nähere Auskunft über die Verhältnisse in Canada, so wie offizielle Berichte und Anleitung zur Ansiedelung ertheilt auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete. [406]

Berlin, Wilhelmstraße 82.
William Wagner,
Kommissarius der Regierung von Canada.

Auf chemischem Wege gefällter phosphorsaurer Kalk, gemahlenes sehr kalireiches Staßfurther Abraumsalz, Chilisalpeter,
sowie diverse andere Düngemittel, sind durch alle **Comptoirs von C. Kulmiz** zu beziehen. In diesen werden Gebrauchs-Anweisungen der beiden ersten Düngemittel bei Aufgabe von Bestellungen gratis vorabreicht.
Marienhütte bei Station Saarau, im Juni 1862. [419]

Knochenmehl La. B. u. La. C., Knochenmehl, mit Schwefelsäure präparirt, und andere Düngemittel, **in anerkannt guter Qualität,** offerirt unter Garantie für die Qualität: [377]
Die **Fabrik „zum Watt"** in **Ohlau.**

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

concessionirt durch die allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 17. Mai 1844,
nach dem revidirten Statute von 1857 privilegirt bis zum 23. August 1909,
ist eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grund-Kapital von
Fünf Millionen Thalern Preuß. Courant,
in 5000 Aktien à 1000 Thlr., von denen 2799 Stück emittirt sind.

Auszug aus dem Abschlusse für das Rechnungsjahr 1861.

			Thlr.	Sgr.	Pf.
Grund-Kapital, vermehrt zufolge des revidirten Statuts von 1857 auf			5,000,000	—	—
Reserven: Kapital-Reserve	106,710 Thlr. 1 Sgr. — Pf.				
Prämien-Reserve	888,561 „ 1 „ 11 „				
Brandschäden-Reserve	211,888 „ 4 „ 11 „				
Betrag sämmtlicher baar vorhandenen Reserven			1,207,159	7	10
Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien			2,274,496	7	—
Summa der im Jahre 1861 laufend gewesenen Versicherungen			1,063,290,987	—	—
Prämien-Einnahme: baar	1,972,819 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf.				
Vortrag aus dem Jahre 1860	808,799 „ 29 „ 11 „		2,781,619	29	9
Bezahlte Brandschäden, einschließlich des Vortrages für noch schwebende			1,453,431	7	3
Während des 18jährigen Bestehens wurden bis zum Schlusse des Jahres 1861 an 20,001 Brandbeschädigte Ersatz gezahlt			8,933,243	20	11

Auszug aus den Rechnungsabschlüssen seit Gründung der Gesellschaft,

mithin für die Rechnungsjahre 1845—1861.

Rechnungsjahr.	Zahl der geschlossenen Versicherungen.	Summe der in dem betreffenden Jahre laufend gewes. Versicherungen. Thlr.	In dem betreffenden Rechnungsjahre baar vereinnahmte Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.	Rückprämie für bei anderen Gesellschaften geschlossene Rückversicherungen und Ristorni. Thlr.	Sgr.	Pf.	Bezahlte Brandschäden. Thlr.	Sgr.	Pf.	Auf die Brandschäden sind durch Rückversicherungen und Beiträge der Verbände gedeckt. Thlr.	Sgr.	Pf.	Reserve für angemeldete, noch nicht liquide Brandschäden. Thlr.	Sgr.	Pf.	Zurückgestellte Prämienreserve. Thlr.	Sgr.	Pf.	Reserve-Fonds. Thlr.	Sgr.	Pf.	Gesammte baar vorhandene Reserven. Thlr.	Sgr.	Pf.	Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien. Thlr.	Sgr.
1845	9,292	28,166,030	89,266	14	5	1,900	21	6	5,148	3	—	—	—	—	6,000	—	—	48,389	14	11	9,265	5	1	63,654	20	—	47,298	21
1846	14,050	63,996,813	148,182	12	10	5,969	19	7	47,975	1	10	—	—	—	25,000	—	—	76,794	2	6	13,332	26	5	115,126	28	11	136,258	24
1847	17,108	86,003,199	194,779	3	5	9,222	1	7	121,355	—	10	—	—	—	66,000	—	—	101,555	20	6	—	—	—	167,555	20	6	184,646	18
1848	16,227	98,658,209	195,653	3	6	11,793	17	—	141,338	15	4	—	—	—	30,000	—	—	102,817	4	7	4,363	—	—	137,180	4	7	166,684	1
1849	17,604	113,490,267	232,001	22	11	11,048	21	4	117,959	8	—	—	—	—	40,000	—	—	120,046	23	9	12,455	7	7	172,502	1	4	147,050	2
1850	25,283	138,978,467	301,462	20	11	63,555	19	9	132,589	9	6	1,880	23	2	20,600	—	—	136,606	27	10	25,594	27	10	182,801	25	8	125,419	20
1851	37,623	170,479,092	379,228	26	9	84,357	17	9	139,973	7	11	26,939	24	11	47,253	24	3	177,312	26	7	55,536	14	5	280,103	5	3	180,325	4
1852	58,169	233,135,338⅔	526,506	18	7	106,350	2	2	266,679	2	4	72,496	13	4	84,643	1	5	230,276	18	3	66,622	5	2	381,541	24	10	309,256	23
1853	59,897	294,612,169	629,696	26	4	172,443	2	6	347,587	6	3	82,804	20	5	75,854	3	—	265,393	17	—	91,713	27	6	432,961	17	6	449,992	29
1854	73,971	361,178,637	763,601	11	11	260,782	16	5	643,569	—	5	222,334	4	9	271,786	8	—	292,870	17	10	24,909	14	1	589,566	9	11	604,629	28
1855	140,776	569,879,657	1,235,322	25	7	414,486	18	—	596,176	—	1	188,708	22	7	117,985	—	—	404,794	11	9	52,480	4	6	575,259	16	3	835,613	11
1856	105,287	638,714,358	1,194,319	11	—	364,923	2	—	802,744	—	3	221,033	1	10	142,445	3	1	436,263	11	8	65,140	25	3	643,849	10	—	935,895	28
1857	117,867	695,428,446	1,312,951	21	9	383,820	27	10	1,061,526	27	1	267,994	4	—	115,274	7	7	457,441	8	10	37,479	6	1	610,194	22	6	1,065,933	11
1858	113,365	753,743,972	1,406,446	1	5	440,420	15	4	1,205,996	17	1	400,372	22	2	143,386	15	—	493,856	20	1	12,208	24	10	649,451	29	11	1,364,237	29
1859	102,118	815,604,921	1,535,549	12	9	453,219	16	5	1,175,332	10	6	363,027	22	2	69,564	12	7	541,801	5	8	27,547	13	5	638,913	1	8	1,660,358	1
1860	95,091	946,366,006	1,728,451	25	8	534,930	26	3	885,850	28	2	225,793	1	11	137,779	24	8	808,799	29	11	72,312	22	2	1,018,892	16	9	1,751,605	27
1861	113,190	1063,290,987	1,972,819	29	10	532,301	1	2	1,241,543	2	4	322,948	29	—	211,888	4	11	888,561	1	11	106,710	1	—	1,207,159	7	10	2,274,496	7
Summa	1,116,918	—	13846240	19	7	3,851,526	6	7	8,933,343	20	11	2,396,334	10	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen erbietet und empfiehlt sich:
Breslau, im Juni 1862.

G. Becker,
General-Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Albrechtsstraße Nr. 14.

[428]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau,** ist soeben erschienen:

Die Chemie und Industrie für Landwirthe,

oder die wichtigsten chemischen Fabrikationszweige der **Land- und Hauswirthschaft,** nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen,
von **Dr. H. Schwarz,**
Professor der Gewerbekunde an der Universität zu Breslau ꝛc.
Mit 115 in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. Velinpapier. geh. Preis 3 Thlr. 6 Sgr.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Chemie für den Landwirth sowohl in Bezug auf Düngungsstoffe, Entstehen, Wachsen und Vergehen der Pflanzen und Thiere, als bei Verwendung der Cerealien, Kartoffeln ꝛc. zu Mehl, Brot, Stärkemehl ꝛc., ferner bei Bereitung des Branntweins, des Bieres, des Essigs, des Rübenzuckers, bei Verwendung des Fleisches, der Eier, der Milch zu Butter, Käse ꝛc. hat, dürfte es für den strebsamen Landwirth gewiß von Interesse sein, die neuesten Erfahrungen der Wissenschaft hierüber allgemein verständlich kennen zu lernen. Der Name des Herrn Verfassers bürgt für die Gediegenheit des vorliegenden Werkes. [425]

☞ Die Quelle des Wohlstandes!

Ein Haus- und Familienschatz unentbehrlicher Kenntnisse und bewährter Rathschläge für alle Zweige der Haus- und Landwirthschaft, sowie ein Rezept-Lexikon für die Bedürfnisse der menschl. Gesundheitspflege und Thierheilkunde. Von **R. Gumprecht,** Gutspächter u. ehem. Fabrik-Betriebs-Direktor. In illustrirtem Umschlage. broch. Preis 1 Thlr. Verlag von Carl Heymann in Berlin und vorräthig in allen Buchhandlungen. [426]





J. Pintus & Co., Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen in **Brandenburg a. d. H.** (Niederlage in **Berlin,** Bauschule) empfehlen ihre bewährte:
Neue Grasmähemaschine mit 2 Pferden, 1 Mann täglich 18—20 Morgen; Gras, Klee, Luzerne, Lupine mähend, inkl. aller Reservetheile — Preis 140 Thlr.;
Neue Heuwendemaschine, dazu passend, mit 1 Pferd und 1 Mann täglich 20 Morgen zweimal wendend — Preis 130 Thlr.;
Eiserner Pferderechen — Preis 65 Thlr.;
Neue Generalbreitsäemaschine mit Doppellöffeln, zu allen Getreidearten, Raps, Klee; Breite 12 Fuß — Preis 85 Thlr.;
Suffolk's Drillsäemaschine, vorzüglichster Konstruktion, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe breiter 8 Thlr.;
Garrett's Pferdehacke nach Taylor, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe mehr 7 Thlr.;
Wiesenegge 35 Thlr.; **Bedfordegge** 33 Thlr.; **Pintus' neuer Untergrundpflug,** das beste bekannte Instrument dieser Gattung, 15 Thlr.; **Tennant's Grubber** 50 Thlr.; **Croßkill's Schollenbrecher** 130 Thlr.; **Grignonpflug** 16 Thlr.; ferner:
Dampf-Dreschmaschinen, à 700, 500 und 300 Thlr.;
Neue Breitdreschmaschine ohne Räder, Breite 48 Zoll, Gewicht 10 Ctr., Betrieb 4 Pferde, 6 Menschen, Leistung, je nach der Getreideart, 4 bis 8 Wispel Körner und ganz glattes Stroh, mit neuem eisernen Bogengöpel — Preis 350 Thlr.;
Dieselbe, 26 Zoll breit — 300 Thlr.; [240]
Neue Getreidereinigungsmaschine nach **Cornes** — Preis 60 Thlr.;
Amerikanische Getreidereinigungsmaschine — Preis 40 Thlr.,
so wie alle anderen bekannten und bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach ihren illustrirten Katalogen, welche sowohl direkt gratis und franco, als auch durch alle Agenten und Buchhandlungen zu beziehen sind.

☞ **Ein Engagement**
wünscht ein Fräulein aus anständiger Familie, in mittleren Jahren, mit guten Zeugnissen ihrer mehrjährigen selbstständigen Führung der Haus- und Milchwirthschaft versehen, als Repräsentantin des Hauses, Gesellschafterin oder Erzieherin jüngerer Kinder. Näheres b. Hrn. Redakteur dieser Zeitung. [409]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [221]

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
Königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der Königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der Königl. Provinzial-Baumschule und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt.
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Die **Niederlage** der
Neusilberfabrik und des galvanischen Instituts
von
H. A. Jürst & Co. in Berlin,
Breslau, am Ringe 56,
empfiehlt zu
Ausstattungen
ihre vom besten und weißesten Neusilber gefertigten und stark versilberten
Tafel-Geräthschaften
als das Haltbarste und Dauerhafteste für den täglichen Gebrauch, sowie ihr vollständiges Lager
von
Moderateur- und Photogène-Lampen
der besten deutschen und französischen Fabriken. [422]

Die Niederlage der
Reichsgräflich von Schaffgotsch'schen Glasfabrik
„Josephinen-Hütte"
in Breslau, am Ringe Nr. 56,
empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager der neuesten und geschmackvollsten Erzeugnisse derselben, sowie ihre reiche Auswahl
Böhmischer und Belgischer Gläser,
H. A. Jürst & Co.,
am Ringe Nr. 56.
[423]

Staßfurther ausgehaltenes Kalisalz

von 3% höherem Kaliaehalt, als das gewöhnliche, empfehlen wir zur Herbstdüngung und erbitten uns baldgef. Aufträge, um in billigster Fracht, zu Wasser, beziehen zu können.
Schlesisches Landwirthschaftliches Central-Comptoir.

Herbstdüngung mit Stassfurther Abraum-Salz.

Hiermit ersuchen wir unsere geehrten Kunden, die zur Herbstdüngung obiges Salz zu verwenden gedenken, uns recht bald ihre gef. Aufträge darauf zugehen zu lassen, damit wir noch im Stande sind, das Salz **per Wasser** beziehen und so aufs **billigste** liefern zu können. Breslau, Anfang Mai 1862.
[353] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 3.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.